

Ergebnisse der Online-Umfrage

zum Übergang Schule-Beruf und arbeitsweltbasiertem Lernen



Auswertungsbericht

Erasmus+ KA2 Strategic Partnership Project 2015 – 2017
'Work-based training in the school-to-work transition process'
Project No. 2015-1-DE02-KA202-002447



Kofinanziert durch das
Programm Erasmus+
der Europäischen Union

Inhalt

Vorwort	<u>3</u>
Vergleichende Studie	<u>5</u>
Statistik	<u>5</u>
Lehrer/innen	<u>6</u>
Ausbilder/innen	<u>10</u>
Schüler/Auszubildende	<u>16</u>
Länderbericht	<u>21</u>
Deutschland	<u>21</u>
Fazit	<u>25</u>
Anhang	<u>27</u>

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mitteilung) trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

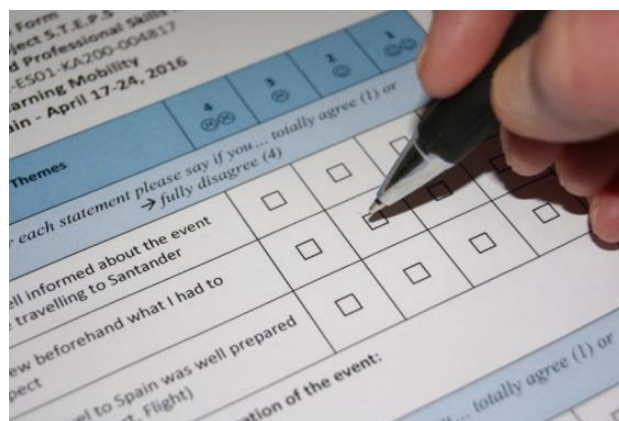
Das strategische Partnerschaftsprojekt "Work-based Training"¹ hat öffentliche Schulen, private Ausbildungszentren und andere Weiterbildungseinrichtungen aus 9 verschiedenen europäischen Ländern zusammengebracht, um die unterschiedlichen Übergangssysteme Schule-Beruf in den Ländern sowie deren Ansatz, arbeitsorientiertes und arbeitsweltbezogenes Lernen (WBL/WBT²) im Bildungswesen zu etablieren. Das Erasmus+ Projekt wurde initiiert, um den Expertenaustausch zum Thema zu fördern und Beispiele für gute Praxis zu dokumentieren.

Was ist der Hintergrund zur Online-Umfrage?

Eine der Hauptaktivitäten des Projekts war die Implementierung einer Online-Umfrage zum Übergang Schule-Beruf und zum Stand der Einbindung arbeitsweltbezogener Lernansätze. Die Umfrage richtete sich an die drei Hauptakteure in diesem Prozess, namentlich Lehrer und Pädagogen, Trainer und Ausbilder sowie Schüler und Auszubildende³. Das Ziel war, einen tieferen Einblick in die Vorteile, aber auch in die Herausforderungen der jeweiligen Übergangssysteme zu bekommen und den Grad der Zu-

friedenheit der jeweiligen Gruppe mit dem bestehenden System zu erfahren, um schließlich daraus Bereiche für Verbesserungen und Weiterentwicklungen zu identifizieren.

Im Prinzip umfassten die drei Fragebögen 20 bis 40 Statements, die vom Teilnehmer auf einer Skala von 1 bis 6 bewertet werden sollten, wobei der Wert 1 eine starke Ablehnung und der Wert 6 die volle Zustimmung signalisierte. Einige wenige Fragen mussten allerdings als "offene Fragen" ausführlicher beantwortet werden. Darüber hinaus wurden alle drei Zielgruppen gleichermaßen nach ihrer Zufriedenheit mit dem jeweiligen Übergangssystem befragt, mit dem sie zu tun haben.



Die Umfrage wurde in den Monaten Mai bis September 2016 durchgeführt und war über die Projektwebseite www.workbasedtraining.eu zugänglich. Insgesamt wurden in den 9 Partnerländern 562 Fragebögen erhoben, in der Regel 20 Fragebögen pro Zielgruppe pro Land.

Der vorliegende Evaluationsbericht stellt die hauptsächlichen Ergebnisse der Auswertung der großen Datenmenge dar, die zusammen gekommen ist, wobei sich die deutsche Fassung neben dem Ländervergleich auf eine Auswertung der Daten für Deutschland konzentriert.

¹ Work-Based Training in the school-to-work transition process (WBT), Erasmus+ KA2 Strategic Partnership 2015-17, Grant Agreement no. 2015-1-DE02-KA202-002447

² Der englische Begriff "Work-based learning" (WBL) charakterisiert einen Lernprozess, in dem Theorie- und Praxislernen aufeinander bezogen sind, und betont den Lernprozess als solchen, während der Ausdruck "Work-based training" (WBT) mehr den Lernansatz und die Lehrmethode in den Blickwinkel nimmt. Im Bericht werden beide Begriffe meist mit "arbeitsorientiertes bzw. arbeitsweltbezogenes Lernen" umschrieben.

³ Der besseren Lesbarkeit zuliebe wurde auf eine geschlechterneutrale Schreibweise verzichtet. Selbstverständlich sind bei den Berufsbezeichnungen immer Männer wie Frauen gemeint.

Es versteht sich von selbst, dass eine Komprimierung und Zusammenfassung der Daten sowie eine Konzentration auf die qualitativ interessanteren Antworten erfolgen musste.

Was können Sie im Bericht finden?

Zunächst konzentriert sich der Bericht im Rahmen einer **Vergleichsstudie** auf 5 bis 6 Schlüsselfragen, welche von den Partnern als die am meisten relevanten angesehen wurden und die auf dem transnationalen Treffen in Schweden im Juni 2016 für einen Ländervergleich ausgewählt worden waren. Aufgrund der Datenfülle aus 9 Ländern war es notwendig geworden, die meisten Antworten auf ein Ja/Nein-Schema zu reduzieren. Dies schien der erfolgversprechendste Weg, aussagefähige Diagramme und Grafiken zu erhalten.

Dazu bietet die Untersuchung aber auch einen guten Einblick in die Sichtweisen der drei Zielgruppen, was Verbesserungsmöglichkeiten und Weiterentwicklung der bestehenden Übergangssysteme angeht. Auch hier war eine Reduzierung notwendig, in der Regel auf drei bis fünf Antworten pro Zielgruppe pro Land.

Neben dem Ländervergleich bietet der Bericht auch eine Auswertung spezifischer Länderdaten an, bei denen besonders solche Fragen untersucht wurden, die für das jeweilige Land von größerer Bedeutung sind. In der englischen Version sind alle 9 Länder vertreten, in der vorliegenden deutschen Fassung ist nur der **Länderbericht für Deutschland** enthalten.

Da jeder Fragebogen auf die jeweiligen Bedingungen von 9 unterschiedlichen Ländern eingehen musste, war es nicht zu umgehen, dass für bestimmte Länder einige Fragen mehr Relevanz als andere besitzen. So tragen die Länderberichte diesem Umstand Rechnung.

Darüber hinaus vergleicht der Länderbericht die Antworten der drei Zielgruppen auf bestimmte Fragen, die allen Gruppen gleichermaßen gestellt wurden, so die Einschätzung, ob an der Einrichtung eine Person für die Berufswegeplanung von jungen Menschen zuständig ist oder die Frage nach der Zufriedenheit mit dem jeweiligen Übergangssystem.

Schließlich versucht der Bericht, eine Zusammenfassung bzw. ein Fazit aus den unterschiedlichen Antworten der Umfrage zu ziehen. Auch finden Sie im Anhang weitere statistische Angaben und Grafiken.

Wie sollten Sie die Daten bewerten?

Es ist wichtig herauszustellen, dass die Online-Umfrage nicht mit dem Anspruch angetreten war, repräsentativ in dem Sinne zu sein, dass ein bestimmter Bevölkerungsanteil für die Umfrage zufällig ausgewählt wurde, so dass die Antworten eventuell auf die Meinung der Bevölkerungsmehrheit hoch gerechnet werden könnten. Vielmehr war das Ziel, aus dem Umfeld der 9 beteiligten Bildungseinrichtungen ein möglichst breites Spektrum von Antworten und Einschätzungen der drei Hauptakteure in dem Prozess - vor allem im Hinblick auf Weiterentwicklungsmöglichkeiten des Übergangs von der Schule in den Beruf - zu bekommen. Dieses Ziel ist sicherlich erreicht worden. Die hier dokumentierten Ergebnisse zeugen davon.

Der vorliegende Bericht ist eine Übersetzung des "Report of Findings" und wurde vom Projektpersonal angefertigt. Dabei wurde auf eine gute Lesbarkeit und Verständlichkeit Wert gelegt, was an der einen oder anderen Stellen zu Lasten einer 1:1 Übersetzung gehen mag. Auch wurde aus Gründen der besseren Lesbarkeit auf eine durchgängig genderneutrale Schreibweise verzichtet.

STATISTIK

Geschlecht

Die Online-Umfrage wurde in öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen sowie in Unternehmen gestartet. Es war das Ziel, zu gleichen Anteilen sowohl männliche wie weibliche Teilnehmer für die Befragung zu gewinnen. Die Auswertung der Daten zeigt, dass dies in etwa auch gelungen ist. Während bei den Lehrern und Ausbildern die weiblichen Teilnehmer an der Befragung leicht in der Überzahl sind, ist das Geschlechterverhältnis bei den Schülern und Auszubildenden fast ausgeglichen (siehe Schaubilder im Anhang).

Alter

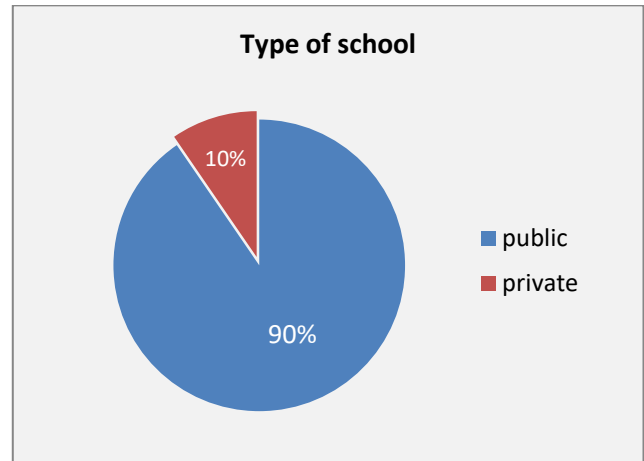
Im Hinblick auf das Alter der teilnehmenden Lehrer und Ausbilder ist das Gros der Lehrer im Alter zwischen 45 und 49 Jahre, während die Mehrheit der Ausbilder jünger ist, nämlich im Alter zwischen 30 und 44 Jahren. Erstaunlicherweise ist ein großer Anteil in beiden Gruppen deutlich älter als 50 Jahre alt: 28% der Ausbilder und 32% der Lehrer gehören dieser Altersgruppe an.

Die Schüler und Auszubildenden sind in der Mehrheit zwischen 18 und 19 Jahren alt (38%) oder sogar noch jünger (29%). Nur ein Drittel der Teilnehmenden ist älter als 20 Jahre.

Privat oder öffentlich?

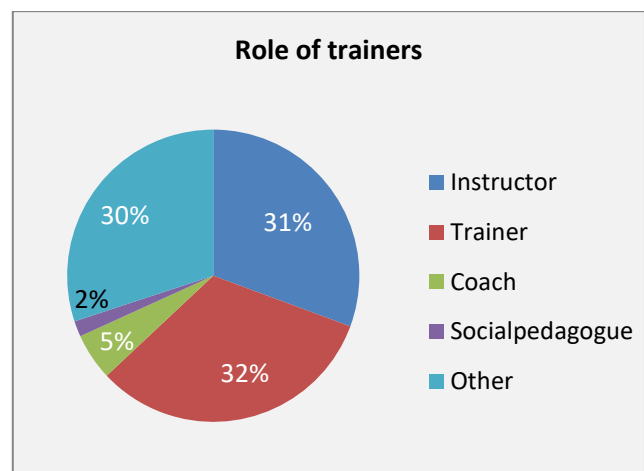
Die Lehrer sollten angeben, ob sie in einer öffentlichen Schule oder in einer privaten Bildungseinrichtung unterrichten. Die große Mehrheit der Lehrkräfte, die an der Befragung teilnahmen ist an einer öffentlichen Schule beschäftigt. Nur jeder 10. Lehrer arbeitet in einer

privaten Einrichtung, sei es an einem Ausbildungszentrum oder an einer privaten Weiterbildungseinrichtung.



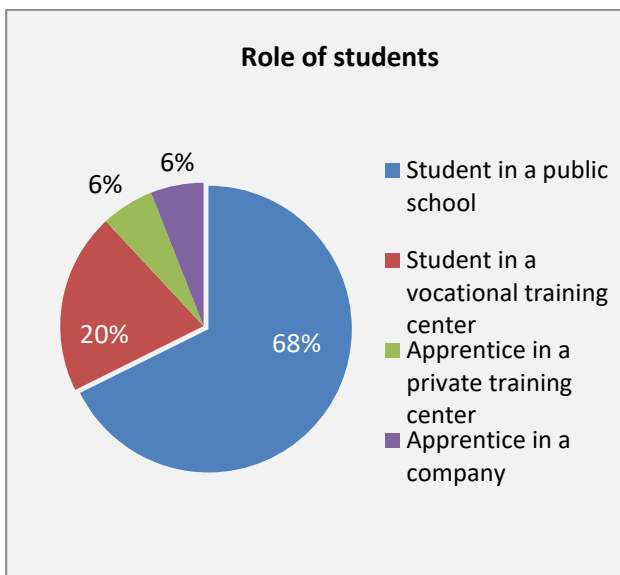
Rolle des Ausbilders

Die teilnehmenden Trainer und Ausbilder wurden nach ihrem Berufsbild und der Rolle, die sie im Unternehmen bzw. in der Bildungseinrichtung einnehmen, befragt. Ca. ein Drittel gab an, als Ausbilder für Trainees, Praktikanten oder Auszubildende zu arbeiten. Ein weiteres Drittel fungiert als Anleiter für Praktikanten. Das restliche Drittel ist in der Rolle eines Coach, Sozialpädagogen oder Verwaltungsmitarbeiters, maßgeblich mit der Ausbildung von Schülern beschäftigt.



Status der Schüler

Die Schüler und Azubis wurden schließlich gefragt, welche Rolle sie aktuell in der Schule, in der Bildungseinrichtung bzw. im Betrieb, dem sie angehören, einnehmen. Die große Mehrheit der Teilnehmer gab an, Schüler an einer regulären öffentlichen Schule (68%) oder einer Weiterbildungseinrichtung (20%) zu sein. Weitere 12% sind Auszubildende, entweder in einer privaten Bildungseinrichtung oder in einem Unternehmen. Diese Gruppe kommt mehrheitlich aus Deutschland, da in den meisten Ländern eine duale Ausbildung noch nicht üblich ist.



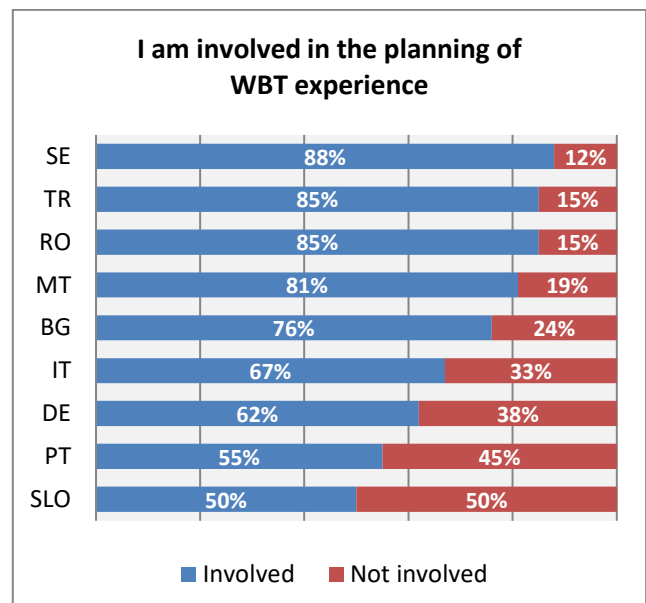
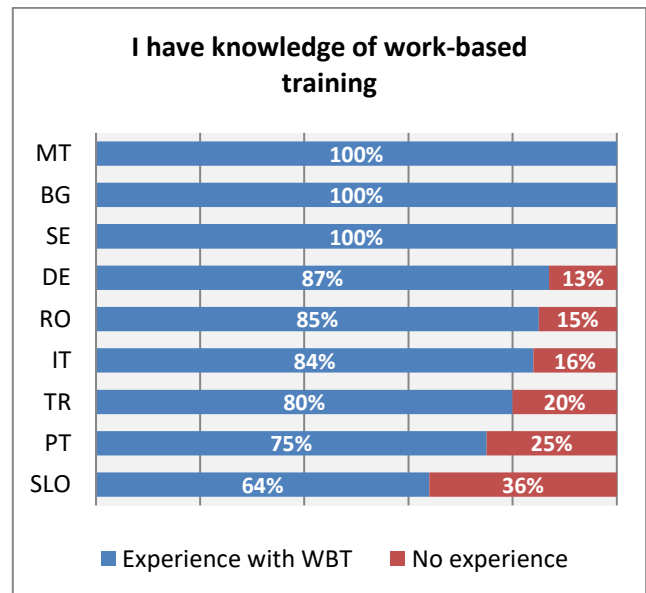
LEHRER

Planung und Auswertung von arbeitsorientierten Lerneinheiten

Die teilnehmenden Lehrer wurden gefragt, ob sie über Kenntnisse bezüglich der Planung und Auswertung von arbeitsorientierten Lerneinheiten verfügen und ob sie in die Planung solcher Aktivitäten auch aktiv eingebunden sind.

Die große Mehrheit der Lehrkräfte gibt an, ausreichend Kenntnisse hierüber zu haben - in einigen Ländern bis zu 100% Zustimmung. Bei der

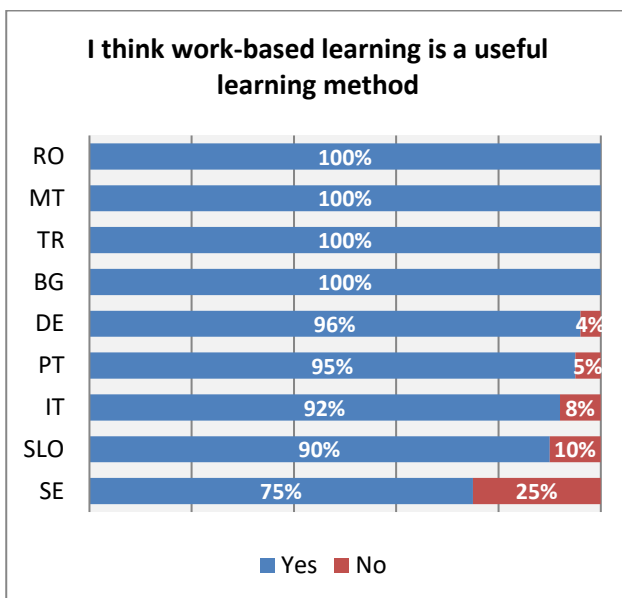
Frage jedoch nach der persönlichen Einbindung in die Planungsaktivitäten in ihrer Einrichtung gibt ein nicht unerheblicher Teil der Lehrerschaft zu, persönlich tatsächlich nicht eingebunden zu sein.



Die erhaltenen Antworten scheinen ein klares Indiz für die Notwendigkeit zu sein, über alle Ländergrenzen hinweg eine stärkere Einbindung der Lehrer in den Prozess der Definierung, Planung und Auswertung von arbeitsweltbezogenen Lerneinheiten und Arbeitsplatz Erfahrungen im Rahmen von Betriebspraktika zu gewährleisten.

Stellenwert von arbeitsorientiertem Lernen

Gefragt, inwieweit arbeitsorientiertes Lernen als eine wichtige Lernmethode angesehen wird, gibt die überwältigende Mehrheit der befragten Lehrer an, dass sie jede Form von arbeitsweltbezogenem Lernen wie Praktika und Arbeitsplatz Erfahrungen als einen wichtigen Lernansatz für die Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt und den Übergang in die Berufswelt erachten.



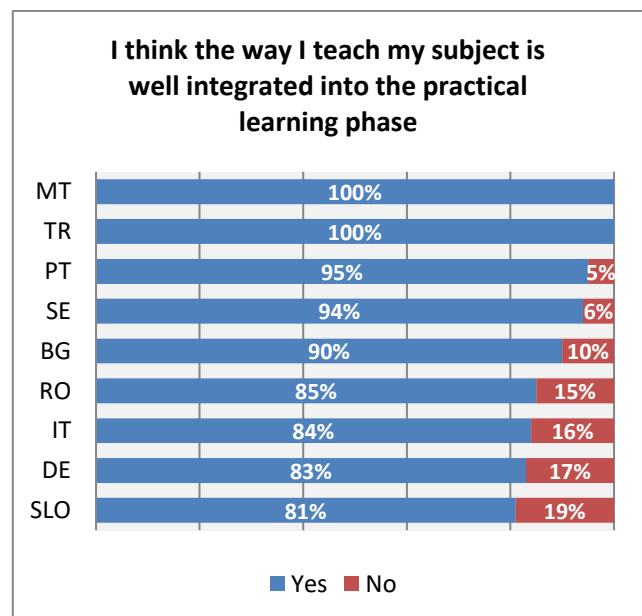
Dessen ungeachtet gibt es aber auch Stimmen, die davor warnen, dass der Stellenwert der Allgemeinbildung mit dem Auftrag, die allgemeine Persönlichkeit des Schülers zu formen, nicht durch die Einführung von arbeitsorientierten Lernphasen leiden dürfe - so wie dieser Lehrer aus Italien es formuliert:

- Ich würde lieber ein vertieftes Studium der Humanwissenschaften wie Literatur, Geschichte, Philosophie, Kunst und so weiter sehen, da derartige Fächer die Entwicklung von individuellem Denken des Schülers fördern und die Fähigkeit stärken, zu werten und auszuwählen. ... Die Verpflichtung, einen erheblichen Teil des Schuljahres mit Praktika und Arbeitsplatz Erfahrungen zu nutzen, nimmt häufig die Zeit für andere

Unterrichtsinhalte weg, wo es um die Entwicklung von selbständigem Denken geht, was erst die Voraussetzung für die Teilnahme am Arbeitsleben schafft.

Verbindung von Theorie- und Praxislernen

Eine andere Frage zielte auf die Wahrnehmung der Lehrkräfte hin, in wie weit ihr spezifisches Unterrichtsfach auf die praktische Lernphase bezogen ist. Die Antworten belegen, dass die überwiegende Mehrheit der Lehrer davon überzeugt ist, dass ihr Fach sehr gut eingebettet ist in die praktischen Lerneinheiten an der Schule. Jedoch steht diese Einschätzung in klarem Widerspruch zur Meinung der Schüler und Auszubildenden, die sich darüber beklagen, dass Theorie- und Praxislernen gerade nicht aufeinander bezogen sind und eigentlich parallel nebeneinander her laufen (siehe weiter unten).

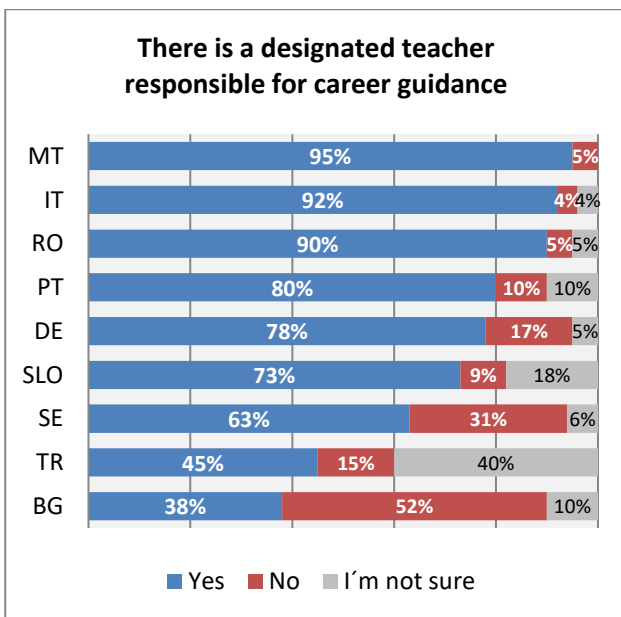


Berufsberatung für Schüler

Neben arbeitsorientiertem Lernen und konkreten Arbeitsplatz Erfahrungen ist es für die Schüler wichtig, eine Person in ihrem Umfeld zu haben - sei es in der Schule, in der Bildungsein-

richtung oder im Betrieb -, der zuverlässig zu allen Fragen, die die Berufswahl und den Arbeitsmarkt betreffen, beraten und Auskunft geben kann. Dazu zählen Fragen wie die richtige Berufswahl, die effektive Stellensuche, das Bewerbungsverfahren usw. Diese Person muss einerseits kompetent und ausgebildet, andererseits für die Schüler auch deutlich nach außen sichtbar sein.

So wurden Lehrer, Ausbilder und Schüler gleichermaßen gefragt, wie es mit einer Person in ihrem Umfeld steht, die für berufliche Beratung zuständig ist. Es ist nicht verwunderlich, dass das Ergebnis bei den drei Gruppen sehr unterschiedlich ausfällt.



Bei der Befragung der Lehrer fällt zunächst auf, dass es an den Schulen in einigen Ländern offensichtlich eine klarere Regelung gibt als in anderen. Denn bei der eindeutigen Bejahung reicht die Spanne von 95% in Malta bis zu 38% in Bulgarien.

Davon abgesehen fällt aber auch die relative große Zahl an "Zweiflern" auf, die sich nicht sicher sind, ob an ihrer Schule eine solche Person existiert oder nicht. Es scheint, dass es in dieser Hinsicht an etlichen schulischen Institutionen noch viel zu tun gibt, besonders im Hin-

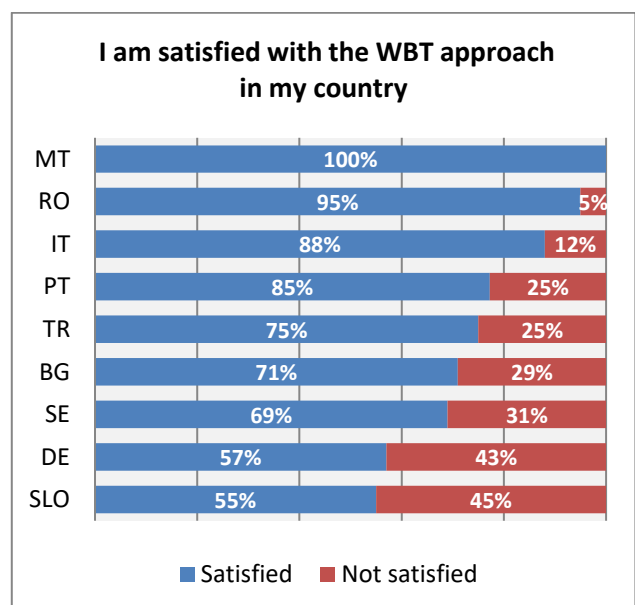
blick auf die Sichtbarmachung einer derartigen beruflichen Beratungsfachkraft.

Zufriedenheit mit Übergangssystem

Auch wurden sowohl Lehrer und Ausbilder als auch die Schüler und Auszubildenden befragt, wie zufrieden sie mit dem jeweiligen Übergangssystem Schule-Beruf und den spezifischen arbeitsorientierten Lernansätzen in ihrem Land sind.

Insgesamt scheint die generelle Zufriedenheit mit dem jeweiligen System in allen Ländern relativ hoch zu sein. Die Frage wird von den teilnehmenden Lehrkräften mit 55% bis hin zu 100% bejaht.

Nichtsdestotrotz werden Bereiche für Verbesserungsmöglichkeiten gesehen und die Unzufriedenheit ist in den Ländern unterschiedlich ausgeprägt. Überraschenderweise scheinen - neben Slowenien - die deutschen Lehrer ihrem Übergangssystem am kritischsten gegenüber zu stehen und sehen einen relativ hohen Verbesserungsbedarf, obwohl doch das deutsche duale System gemeinhin als gut funktionierender Weg zur beruflichen Vorbereitung junger Menschen und zur Integration in den Arbeitsmarkt angesehen wird.



Verbesserungsvorschläge der Lehrer

Am Ende des Fragebogens wurden in einer offenen Frage alle drei Gruppen ermuntert, Vorschläge zu machen, wie das System zu verbessern sei und wie arbeitsorientiertes Lernen weiter entwickelt werden könne. Einige der Antworten sind hier aufgeführt, in der Regel Vorschläge, die in dieser oder einer ähnlichen Form wiederholt gemacht wurden.

Bulgarien

- *Gesetzlich verankerte Verpflichtungen für Arbeitgeber, Trainer, Bildungseinrichtungen und Schüler/Auszubildende*
- *Längere Praktikazeiten an echten Arbeitsplätzen*
- *Regelmäßiger Abgleich mit den Bedarfen der Wirtschaft; engere Verbindungen zwischen Schulen, Unternehmen und Institutionen des Arbeitsmarktes*
- *Gewinnung von Beschäftigten als Assistenten/ Mentoren für Jugendliche; Rotation am Arbeitsplatz; Vorführungen unter realen Bedingungen*

Deutschland

- *Es braucht eine viel bessere Kommunikation zwischen Berufsschule - Unternehmen - (privater) Ausbildungseinrichtung (3x)*
- *Mehr arbeitsweltbezogene Lerneinheiten in der Schule; eine bessere Verzahnung zwischen Theorie- und Praxislernen*
- *Größeren Fokus auf die psycho-emotionale Entwicklung von Schülern legen, um eine passgenauere Vermittlung in den Arbeitsmarkt zu erreichen*
- *Bessere allgemeine Rahmenbedingungen für arbeitsorientiertes Lernen für benachteiligte Jugendliche*

Italien

- *Eine bessere Zusammenarbeit mit den Betrieben; mehr gemeinsame Veranstaltungen und Treffen zwischen Arbeitgebern und Schulen (3x)*
- *Größere Homogenität in der Evaluation von Praktikaerfahrungen (2x)*
- *Revision von Teilen des Ausbildungslehrplans (3x)*
- *Praktika halten oft von anderen Unterrichtsinhalten ab*

Malta

- *Es ist notwendig, alle Akteure in die Aktivitäten, die auf den Übergang in das Berufsleben zielen, einzubeziehen - wie Lehrer, Arbeitgeber, Eltern sowie die Kammern, Arbeitgeberverbände und andere*
- *Eine Unterstützungsstruktur aufbauen, die dem Weg des jungen Menschen in den ersten Jahren des Übergangs folgt, bis er endgültig Fuß gefasst hat*
- *Die Integration von arbeitsorientiertem Lernen und speziell von Ausbildungen in das Bildungssystem ist die erste Bedingung für Erfolg*
- *Arbeitsorientiertes Lernen kann nur dann erfolgreich sein, wenn Arbeitgeber davon überzeugt werden können, Ausbildungs- und Praktikaplätze zur Verfügung zu stellen und eng mit den Schulen zusammen zu arbeiten*

Portugal

- *Ausbau von arbeitsorientierten Lernphasen und Arbeitsplatz Erfahrungen für Schüler (2x)*
- *Zur beruflichen Vorbereitung der Schüler sollte arbeitsorientiertes Lernen viel früher beginnen*
- *Alle Lehrkräfte müssen in die Planung und Umsetzung von arbeitsorientierten Lernphasen einbezogen sein*

Rumänien

- *Praktische Arbeitserfahrung in Betrieben, um einen reibungslosen Übergang in den Beruf zu gewährleisten*
- *Ausbau der praktischen Lernphasen*
- *Erfahrungsaustausch mit anderen Bildungseinrichtungen und Schülern aus anderen europäischen Ländern*
- *Beteiligung an beruflichen Ausbildungsprogrammen im Rahmen von europäischen Projekten*

Slowenien

- *Mehr Praxis, weniger Theorie, wenn das möglich ist (4x)*
- *Die Ausbilder sollten besser für die Ausbildung geeignet sein; mehr Weiterbildung vor allem in pädagogischer Hinsicht (4x)*
- *Arbeitserfahrung sollte für alle verpflichtend sein, auch für das Gymnasium*
- *Zukünftige Friseure sollte man mehr in die Organisation am Arbeitsplatz einbinden; möglichst viel Arbeit an Modellen und an Kunden; Training von Selbständigkeit und Heranführung an die Kommunikation mit dem Kunden*
- *Der Staat sollte Firmen, die Praktikanten und Trainees aufnehmen, finanziell mehr unterstützen (z.B. weniger Steuern, Zuschuss zu Arbeitskleidung etc.)*
- *Mehr Ausbildungsbetriebe; mehr Ausbildungsmöglichkeiten schaffen (2x)*
- *Auch Ausbildungen im Ausland suchen, wenn der Schüler eine Fremdsprache spricht wie z.B. Deutsch*

Schweden

- *Ein engerer Kontakt mit der Industrie in der Umgebung; regelmäßiger Austausch zwischen Schule und Arbeitsplatz (4x)*
- *Das Technische College am Ort hat unsere*

Zusammenarbeit mit den Unternehmen entscheidend verbessert; Weiterbildung von Tutoren mit regelmäßigen Follow-ups; häufige Besuche von Lehrern in den Praktikabetrieben

- *Ernennung eines Koordinators für Betriebspraktika und Einbeziehung aller Kollegen*
- *Verlinkung von theoretischen Inhalten mit der Praxis*
- *Praxiserfahrung ermöglichen für Menschen ohne Arbeit; Arbeitsplatzerfahrungen sollten länger dauern*

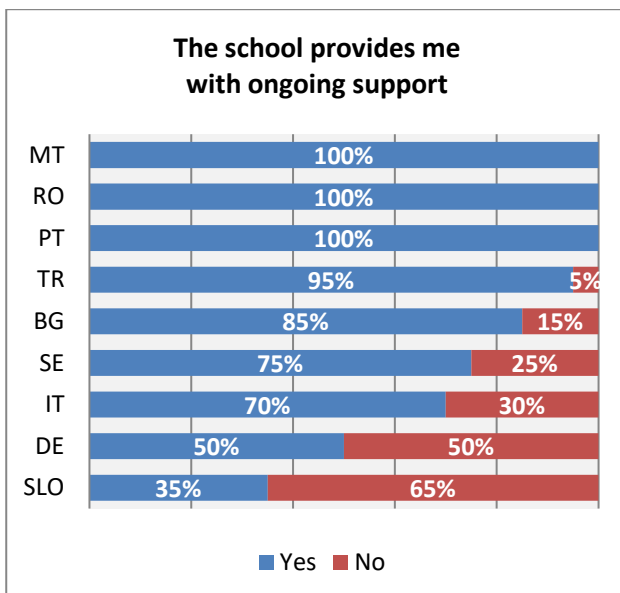
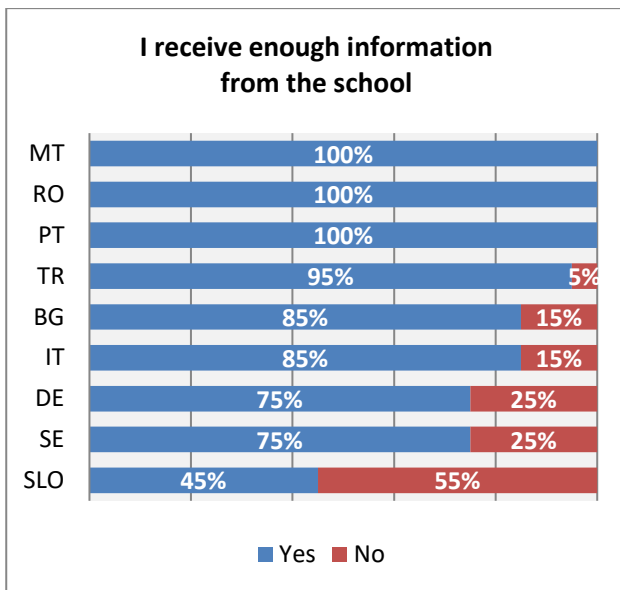
Türkei

- *Allen interessierten Schülern sollte die Aufnahme an den Berufsschulen ermöglicht werden*
- *Wir müssen die Unterrichtsfächer auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes anpassen*
- *Die Dauer für berufsvorbereitendes Training könnte reduziert werden*
- *Es ist sehr wichtig, dass wir mit den technologischen Entwicklungen Schritt halten*

AUSBILDER

Information und Unterstützung durch die Schule

Im Rahmen von zwei Statements wurden die Ausbilder dazu befragt, wie sie die Zusammenarbeit mit den schulischen Stellen empfinden, die Praktikanten in den Betrieb schicken bzw. Auszubildende des Betriebes unterrichten. Das erste Statement lautete "Ich erhalte ausreichend Informationen von Seiten der Schule bezüglich der Rechte und Pflichten des Schüler bzw. des Auszubildenden", das zweite "Die Schule unterstützt mich durchgängig während des Praktikums/der Ausbildung".

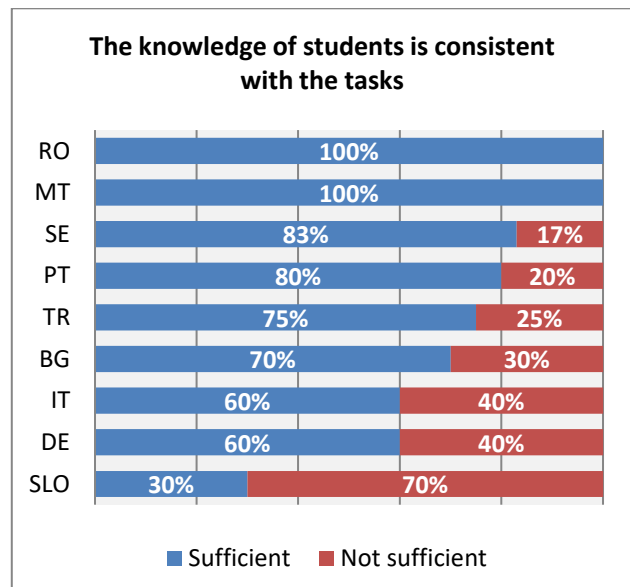


In beiden Fällen geben Trainer und Ausbilder aus Malta, Rumänien und Portugal an, dass sie vollständig mit dem Informationsfluss und der laufenden Unterstützung durch die Schulen zufrieden sind. In allen anderen Ländern sieht eine nennenswerte Anzahl von Ausbildern die Informationen und die Unterstützung, die sie erhalten, als nicht ausreichend an. Dabei gibt überall dort, wo Ausbilder ihre Unzufriedenheit mit dem Informationsfluss zum Ausdruck bringen, eine noch größere Anzahl ihre Unzufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung an. Auch wenn nicht im Detail danach gefragt wurde, welche Unterstützung konkret erwartet

wird, kann vermutet werden, dass Ausbilder in den meisten Fällen vermissen, dass sich die Lehrkräfte aus den Schulen "in Zeiten des Praktikums nicht im Betrieb blicken lassen", wie es einige Schüler formulieren (siehe weiter unten).

Vorkenntnisse der Schüler

Auch wurden Ausbilder danach befragt, ob sie das Vorwissen und die Kenntnisse der Schüler als ausreichend erachten, um die Arbeiten ausführen zu können, mit denen sie im Praktikum bzw. in der Ausbildung konfrontiert sind. Das nachfolgende Schaubild zeigt, dass die Antworten in den verschiedenen Ländern ziemlich unterschiedlich ausfallen. Während sich Ausbilder in Malta und Rumänien sehr zufrieden mit den Vorkenntnissen zeigen, die die Schüler mitbringen, äußert ein erheblicher Anteil von Ausbildern in den anderen Ländern, dass sie sich besser vorgebildete Schüler wünschen und dass Praktikanten eigentlich nicht fit für die Aufgaben sind, die sie im Betrieb bewerkstelligen müssen.

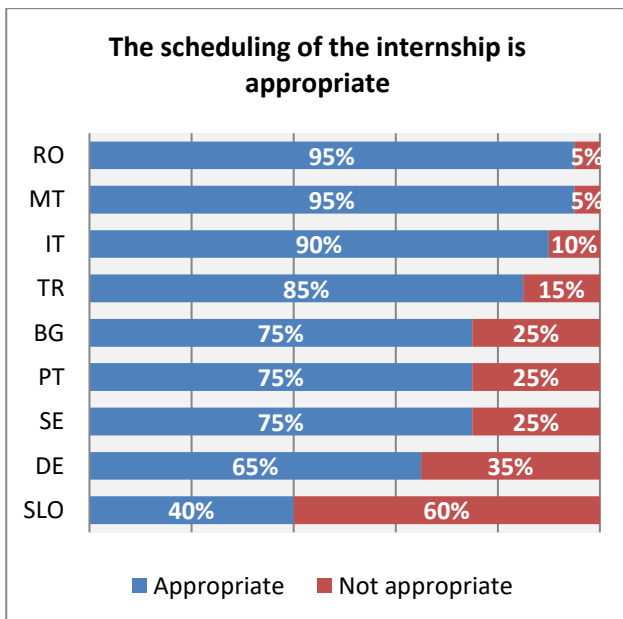


So geben in Italien und Deutschland beispielsweise 4, in Slowenien sogar 7 von 10 Ausbildern an, dass sie mit den Vorkenntnissen der Schüler, die sie betreuen, nicht zufrieden sind. Die-

ses Ergebnis stimmt im Kern mit häufig angeführten Beschwerden von Seiten der Kammern über den mangelhaften Bildungshintergrund von Schülern, die auf den Arbeitsmarkt drängen, überein. Es scheint aber auch so zu sein, dass sich derartige Beschwerden nicht ausschließlich nur auf die technische Seite der Angelegenheit beziehen, sondern auch auf die mehr grundsätzliche Frage der generellen Beschäftigungsfähigkeit der jungen Menschen. Das wiederum scheint ein klarer Auftrag an Schulen und private Bildungsträger zu sein, bei der Bildung den Fokus auf die Persönlichkeitsstabilisierung und die Entwicklung von so genannten 'soft skills' wie Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Genauigkeit wie auch Fähigkeiten zur Teamarbeit und zur Konfliktbewältigung zu legen (siehe weiter unten).

Terminierung von Praktika

Die zeitliche Terminierung von Betriebspraktika findet der weitaus überwiegende Teil der Ausbilder in den Ländern als angemessen, gerade im Hinblick auf einen reibungslosen Übergang in das Berufsleben.

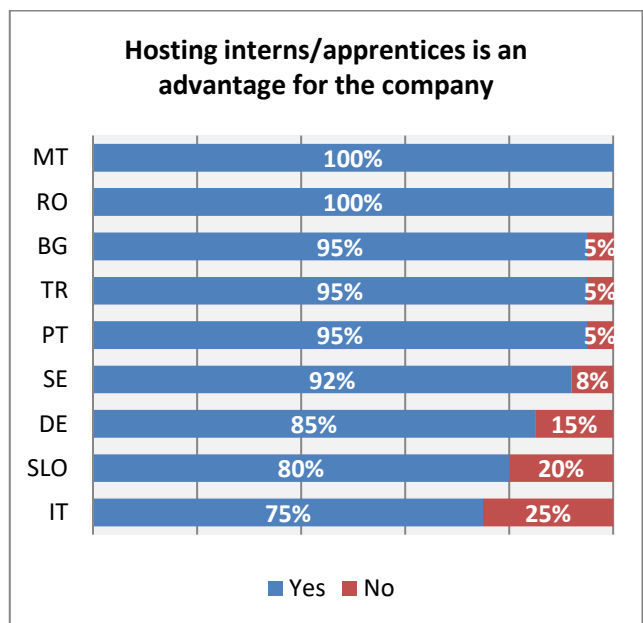


Allerdings erstaunt der relative hohe Anteil an Ausbildern in Deutschland und Slowenien, der

der Meinung ist, dass der zeitliche Ablauf für Betriebspraktika optimiert werden müsse. Auch das kann als klarer Auftrag verstanden werden, die Zusammenarbeit und die Kommunikation zwischen den beiden beteiligten Akteuren, den Schulen und den Betrieben, generell zu verbessern.

Mehrwert für den Betrieb

Es kann als ermutigendes Signal gesehen werden, dass mit nur geringen Unterschieden über die Ländergrenzen hinweg die große Mehrheit der Ausbilder die Bereitstellung von Praktikums- und Ausbildungsplätzen als einen Gewinn für die Firma ansehen. Ungeachtet von gelegentlichen Beschwerden hinsichtlich der nicht ausreichenden Vorbildung der Schüler heißen die Ausbilder Praktikanten und Azubis grundsätzlich willkommen und schätzen die Arbeit, die sie im Betrieb übernehmen.

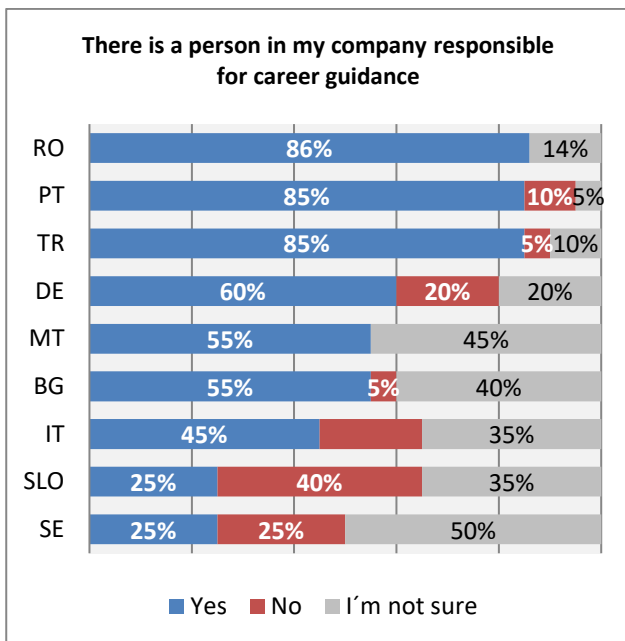


Berufsberatung für Schüler

Genauso wie die Lehrer waren auch die Ausbilder befragt, inwieweit es eine Ansprechperson im Betrieb bzw. in der Bildungseinrichtung für die Jugendlichen gibt, die in Arbeitsmarktfragen kompetent Auskunft geben kann und in berufli-

cher Hinsicht beraten kann. In einigen Ländern wurde die Frage eindeutig bejaht, in anderen zu einem geringeren Grad.

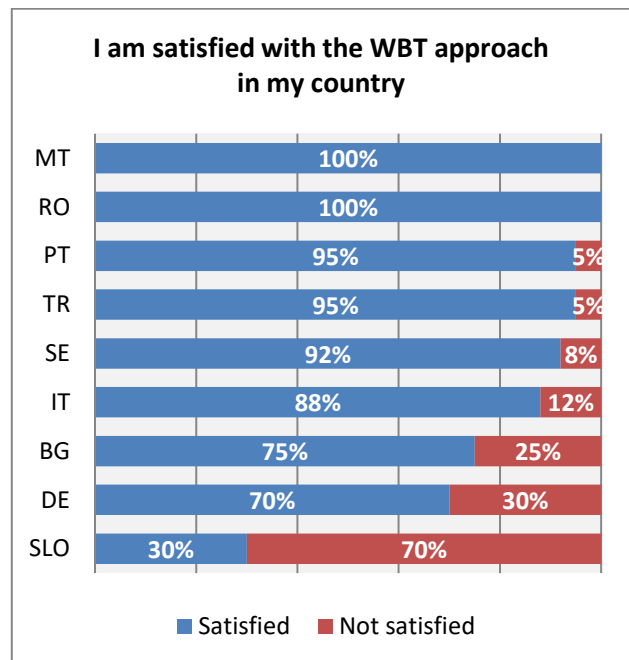
Vergleicht man das Bild mit den Ergebnissen der Lehrer, fällt jedoch auf, dass eine bedeutend größere Zahl von Ausbildern nicht genau weiß, ob eine solche Person in ihrem Umfeld existiert oder nicht. In den meisten Ländern machen die "Unentschiedenen" einen Anteil von 35% bis 50% aus. Dies scheint ein klarer Hinweis darauf zu sein, dass es noch erheblicher Anstrengungen in Richtung verbesserter Kommunikation innerhalb des Betriebes bzw. der Einrichtung bedarf. Es ist für junge Menschen ungemein wichtig, dass sie - über staatliche Stellen wie Arbeitsagentur oder Jobcenter hinaus - in ihrer unmittelbaren Umgebung Ansprechpartner haben, an die sie sich mit Fragen der Berufswahl und des Bewerbungsprozesses wenden können. Und dies muss nach außen hin deutlich erkennbar sein.



Zufriedenheit mit Übergangssystem

Wie die Lehrer so wurden auch die Ausbilder nach dem Grad ihrer Zufriedenheit mit dem spezifischen Übergangssystem, mit dem sie zu

tun haben, und mit den arbeitsorientierten Lernansätzen in ihrem Land befragt. Auch hier zeigt sich die große Mehrheit der Ausbilder zufrieden mit den Bedingungen vor Ort (70% zu 100%) - tatsächlich wird die Frage zu einem erheblich höheren Anteil bejaht als Lehrkräfte dies tun.



Lediglich in Slowenien finden mehr als zwei Drittel der befragten Ausbilder bzw. Mentoren das Ausbildungssystem unzureichend oder auch schlecht. Der hohe Grad an Unzufriedenheit ist sicherlich dem Umstand geschuldet, dass in Slowenien Berufsvorbereitung maßgeblich Sache der Schulen ist und der zeitliche Rahmen dafür zu kurz bemessen ist. Auch sind die Schulen nur unzureichend auf die Aufgabe im Hinblick auf Werkstätten und moderne Maschinen vorbereitet. Eine Einbindung von Betrieben findet erst im Ansatz statt. Innerhalb von zwei Schuljahren dauert ein betriebliches Praktikum normalerweise maximal 4 Wochen oder weniger. Allerdings drängen die Ausbilder darauf, dass es mehr Anstrengungen geben sollte, das duale Ausbildungssystem nach deutschem Vorbild einzuführen.

Verbesserungsvorschläge der Ausbilder

Bulgarien

- Investitionen im Bildungsbereich; gute Ausstattung und moderne Ausrüstung; enge Verbindungen mit Firmen und Betrieben; Steuervorteile für Unternehmen und Reduzierung des Verwaltungsaufwandes im bulgarischen Bildungssystem
- Vorherige Eignungsfeststellung und Abgleich der Bereitschaft zur Teilnahme eines Jugendlichen an einem bestimmten Programm
- Fortschreibung und Aktualisierung der Lehrpläne in den Schulen; höherer Stellenwert der Praxis im Bildungsprozess; Fokus legen auf die Entwicklung sozialer Kompetenzen in der Schule; mehr und engere Kontakte zwischen Schule und Betrieben
- Assessment der Praktikanten nach Beendigung eines praktischen Trainings im Betrieb; die Ergebnisse der Auswertung müssen auch Beachtung finden

Deutschland

- Stärkere Betonung des Praxislernens und längere Phasen arbeitsorientierten Lernens; bessere Verzahnung zwischen Theorie- und Praxislernen
- Stärkung des Austausches von Schülern und Auszubildenden, besonders auf internationaler/europäischer Ebene
- Noch wichtiger als die Vorbereitung auf die technische Seite des Praktikums ist der Fokus auf die "soft skills" (Verhalten gegenüber Vorgesetzten, Pünktlichkeit, Verlässlichkeit usw.)
- Die Schulen sollten wenigstens einen Lehrer haben, der für den Kommunikationsfluss zwischen Schule und Betrieb verantwortlich ist

Italien

- Soweit wie möglich sind die technischen und die personalen Kompetenzen des Schülers für ein Praktikum zu benennen, um eine Passung zwischen dem Jugendlichen und dem Betrieb hinzubekommen
- Verbesserung des Kommunikationsansatzes mit den Betrieben als "Kunden": manchmal gewinnen Unternehmen den Eindruck, dass Lehrer ihre Schüler nur irgendwo "parken" wollen
- Obligatorisches Sicherheitstraining durch die Schule im Vorfeld des Praktikums
- Eine bessere Verbindung zwischen Schule und Betrieb

Malta

- Ein effektiver personalisierter Lernplan ist das Herzstück einer erfolgreichen Lernerfahrung im Rahmen des arbeitsorientierten Lernen ... Der Lernplan muss klar benennen, wie die Lernziele erreicht werden
- Während es auf der einen Seite für Schüler wichtig ist, einen bestimmten Anlaufpunkt am Arbeitsplatz zu haben, ist es auf der anderen Seite für den Arbeitgeber ebenso wichtig, einen festen Kontakt in der Schule zu haben
- Ich schlage vor, arbeitsweltbezogenes Lernen so weit wie möglich in alle schulischen Programme zu integrieren, also z.B. Werkstätten, Küchen, Restaurants, Übungsfirmen usw. einzurichten und Simulationen und Planspiele anzubieten. Das Ziel ist, reale Arbeitsbedingungen zu schaffen und einen Unternehmens- und Existenz-gründergeist zu fördern
- Um die Zurückhaltung kleinerer und mittelständischer Firmen beim Anbieten von Praktika und Arbeitserprobungen aufzubrechen, sollten Coaches mit ihrem Sachverstand zur Unterstützung eingesetzt werden

Portugal

- Der für arbeitsorientiertes Lernen zuständige Lehrer sollte mit dem Berufsbild und der Praxis

vertraut sein und sollte genau das Profil des Jugendlichen kennen, um ihn erfolgreich begleiten zu können

- *Anpassung der Unterrichtsinhalte an die Praxiserfahrung; Reduzierung des Verwaltungsaufwandes, der mit WBT verbunden ist; Stärkung der Möglichkeiten zum Feedback für die Schüler; Sicherung des Erfahrungsaustausches zum arbeitsorientierten Lernen*
- *Mein Rat an die Kollegen: Macht erst eine Marktuntersuchung zu den interessantesten Firmen, die unsere Praktikanten aufnehmen können*

Rumänien

- *Moderne Ausrüstung und Maschinen! (6x)*
- *Ausweitung der betrieblichen Praktika für Schüler*
- *Überarbeitung der schulischen Lehrpläne im Hinblick auf die praktischen Lernphasen*
- *Eine bessere und effizientere Kommunikation zwischen Betrieben und Schulen*

Slowenien

- *Größeres Interesse von Seiten der Schüler*
- *Am besten 6 Monate Theorie, 6 Monate Praxis im Wechsel; mehr Zeit für Praktikum, mehr Praxis (5x)*
- *Mehr Unterstützung vom Staat für die Betriebe*
- *Schule und Ausbildungsplatz sollte wie in Deutschland miteinander verbunden sein (3x)*
- *Mehr Praxisphasen, mehr Arbeit mit Kunden, mehr Austausch zwischen Lehrer und Ausbildern (5x)*
- *Mangelnde Praxisnähe in der schulischen Ausbildung beenden - so hat z.B. eine Krankenschwester trotz Beendigung der Ausbildung noch nicht richtig mit Patienten in der Praxis gearbeitet.*

- Die Lehrer sollten auch mit den neuen Technologien vertraut gemacht werden, sonst hinken sie immer hinter der Entwicklung her

- *Lehrer und Schüler sollten mehr in die Betriebe gehen*
- *Firmen sollten mehr Möglichkeiten zur praktischen Arbeitserfahrung anbieten*
- *Mehr Austausch und Zusammenarbeit mit Schulen*
- *Die Lehrer sollten den Schülern beibringen, mit Kunden umzugehen (richtige Kundenansprache)*
- *Mehr praktische Ausbildung mit qualifizierten Ausbildern*

Schweden

- *Ich denke, dass die Jugendlichen besser lernen würden, wenn sie mehr Möglichkeiten zum praktischen Lernen hätten*
- *Die Schüler mehr "Hand anlegen" als "nur zusehen" lassen*
- *Eine bessere Kommunikation zwischen Schule und Arbeitsplatz*
- *Eine bessere Planung und bessere Absprachen zwischen Tutor und Lehrer. Klarere Vorgaben durch den Lehrer, welche praktischen Kenntnisse und Fertigkeit in Zeiten des Praktikums erworben werden sollten*
- *Frühzeitiger in Erfahrung bringen, wo der Schüler sein Praktikum absolviert und mehr Informationen dazu, was der Betrieb in der Praktikumsphase anbieten kann*
- *Mehr Weiterbildungen für Tutoren*

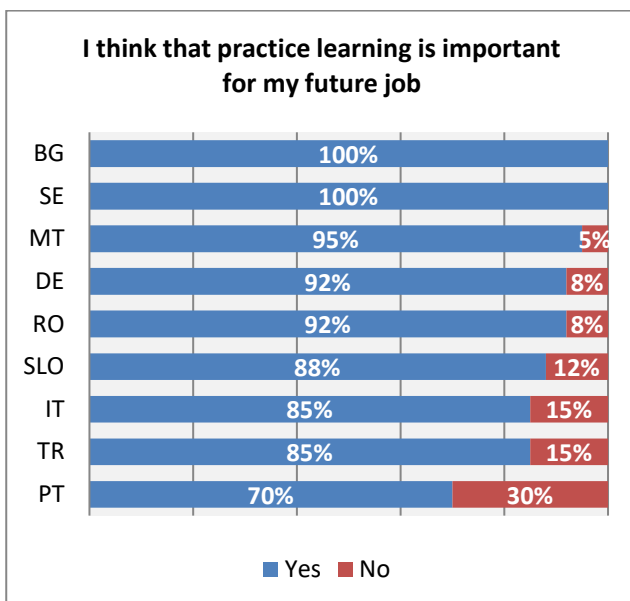
Türkei

- *Der Lernplan sollte regelmäßig im Hinblick auf die Praxis überarbeitet werden*
- *Die vorgesehenen Zeiten für das Praktikum im Betrieb sind nicht ausreichend*

SCHÜLER/AUSZUBILDENDE

Bedeutung von Praxislernen

Die Jugendlichen wurden gefragt, ob sie Praxislernen als wichtig für ihre spätere berufliche Laufbahn erachten. In diesem Punkt scheinen sich alle Teilnehmer an der Befragung in allen Ländern - mit wenigen Ausnahmen - einig zu sein: Das Erlernen der praktischen Fertigkeit, ob in der Schule oder im Rahmen von betrieblichen Praktika - ist für sie unabdingbar, um auf die Arbeitswelt vorbereitet zu werden. Lediglich in einigen Ländern hegen Jugendliche Zweifel daran, dass nur die Praxiserfahrung auf den Beruf vorbereiten kann. Es könnte interessant sein, in dieser Richtung weiter zu forschen, warum dies so ist bzw. ob der Umstand, dass einige Länder nur die schulische Berufsvorbereitung kennen, die momentane Sichtweise der Jugendlichen beeinflussen.

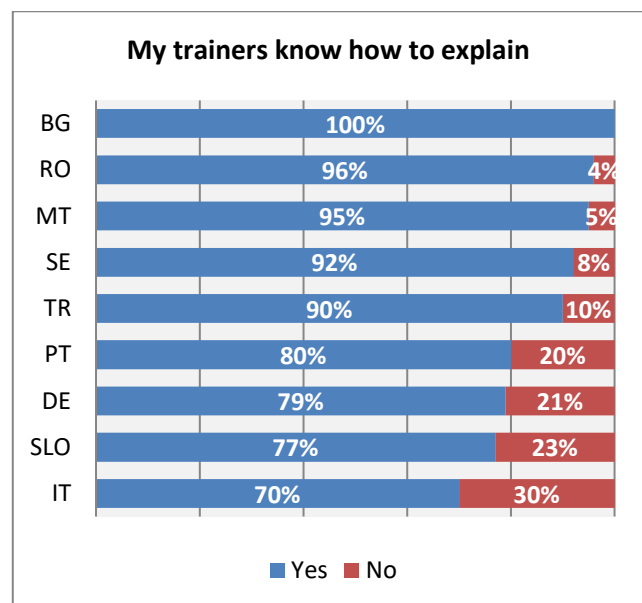


Kompetenz der Ausbilder

Befragt, inwieweit die Schüler und Auszubildenden zufrieden mit den Fähigkeiten der Ausbilder sind, praktische Sachverhalte zu erklären und vorzumachen, so dass es leichter fällt, das Erlernte anzuwenden, geben Jugendliche in ca. der Hälfte der Länder an, dass sie mit den Kom-

petenzen der Ausbilder zufrieden sind und bescheinigen ihnen, dass sie die Dinge gut erklären können. In den restlichen Ländern dagegen machen 20% bis 30% der Jugendlichen ihre Unzufriedenheit deutlich und geben an, dass sie diese wichtige Kompetenz bei ihrem Trainer vermissen.

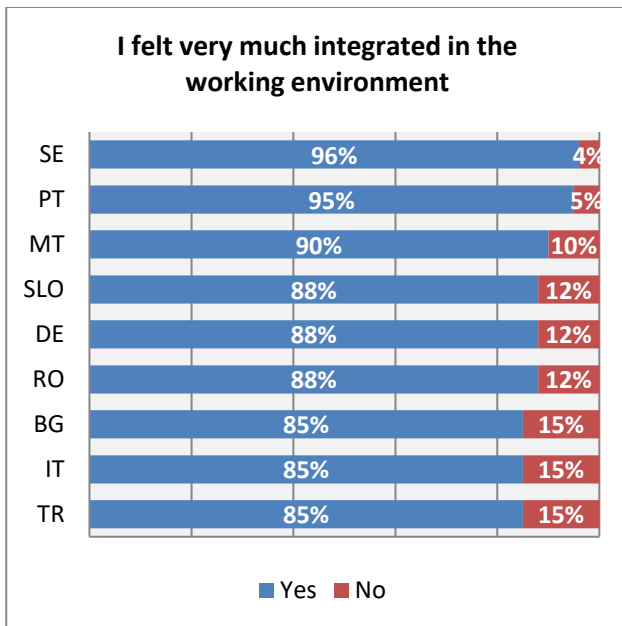
An dieser Stelle muss jedoch auch daran gedacht werden, dass umgekehrt die Ausbilder sich in allen Ländern zwar in unterschiedlichem Maße, jedoch durchgängig über die mangelnden Vorkenntnisse der Jugendlichen beklagen (siehe weiter oben). Insofern mögen die Antworten hier die andere Seite der gleichen Medaille sein.



Praktika und die Einbindung in die Arbeitsumgebung

Über die Ländergrenzen hinweg geben alle befragten Jugendlichen mit 85% bis 96% an, während der Arbeitserprobung im Betrieb gut aufgenommen worden zu sein und in die Arbeitsumgebung integriert gewesen zu sein. Dieses gute Ergebnis zeigt die Bedeutung des Praktikums für die Jugendlichen und das hohe Maß

an Zufriedenheit mit der Arbeitsplatz Erfahrung an.

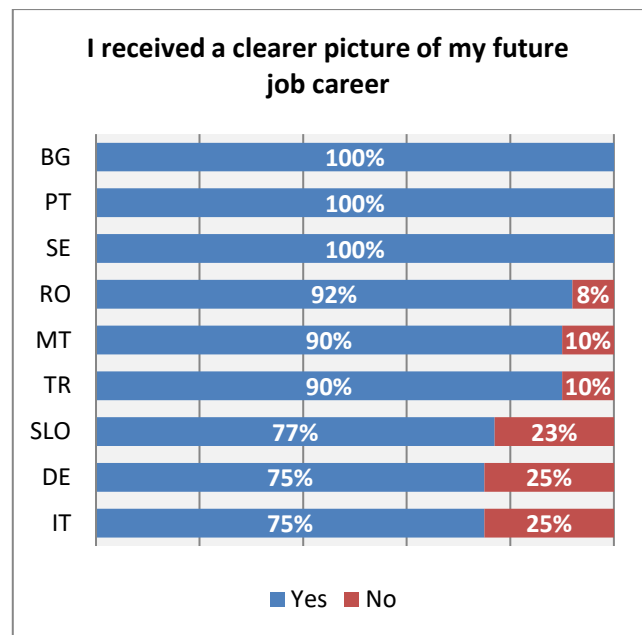


Bedeutung von Praktika für die Berufswahl

Befragt, ob betriebliche Praktika dazu beigetragen haben, dass die eigene Berufswahl klarer wird, gibt die Mehrheit der Jugendlichen an, dass die praktischen Erfahrungen am Arbeitsplatz einen sehr positiven Effekt hatten, da das Praktikum das Verständnis von berufsbezogenen Erfordernissen und von Arbeitsabläufen und betrieblichen Zusammenhängen fördert.

Da eine weitere Frage nach beruflichen Beratungsmöglichkeiten im näheren Umfeld bei den Jugendlichen in den meisten Ländern eine große Unsicherheit offenbart, scheint die konkrete Arbeitserprobung im Praktikum diese Lücke zu einem gewissen Grad zu schließen. Einige Länder jedenfalls werden ihre Übergangsbedingungen auf den Prüfstand stellen müssen, was die Möglichkeiten für Schüler angeht, ein realistisches Bild von einzelnen Berufsfeldern und von ihrem späteren Arbeitsleben zu

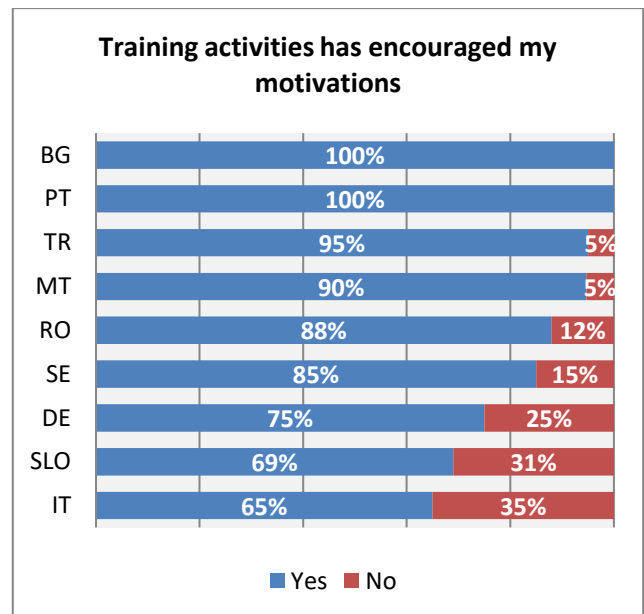
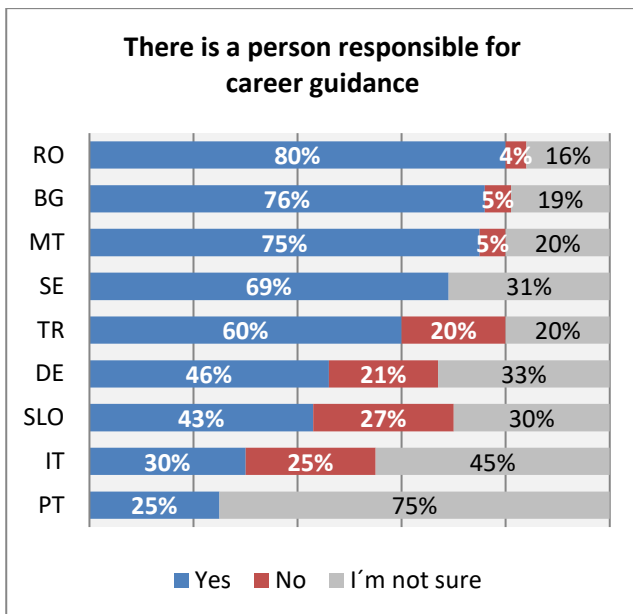
bekommen.



Berufsberatung für Schüler

Eine kompetente Berufsberatung ist für Schüler von großer Wichtigkeit, bevor sie einen bestimmten beruflichen Weg einschlagen. Neben den staatlichen Stellen wie Arbeitsagentur und Jobcenter, sollten auch Beratungsmöglichkeiten in den Schulen und Betrieben vorhanden sein. Obgleich die Wichtigkeit der Frage allgemein anerkannt ist, gibt es immer noch einen beachtenswert hohen Prozentsatz von Jugendlichen, die - befragt nach einer Beratungsmöglichkeit in ihrem Umfeld - angeben, eine solche Möglichkeit nicht zu kennen bzw. annehmen, dass es an ihrer Schule, ihrer Bildungseinrichtung oder in ihrem Betrieb keinen solchen Menschen gibt, der dafür zuständig ist.

Da das Ergebnis sich mit dem der befragten Lehrer und der Ausbilder in etwa deckt, muss noch einmal auf die Forderung hingewiesen werden, dass diese Beratungsleistung dringend installiert und nach außen hin bekannt gemacht werden muss.



Arbeitsorientiertes Lernen als Motivationsanreiz

Die Frage nach arbeitsorientiertem Lernen als möglichen Motivationsanreiz wird in fast allen Ländern von der überwiegenden Zahl der Jugendlichen bejaht. Die meisten Schüler erleben WBL-Aktivitäten wie praktische Lernphasen, Arbeitserprobungen und Praktika in einem Betrieb als etwas, was einem beim Lernen einen neuen Schub verleiht und motivierter in den Schulalltag gehen lässt.

Trotzdem darf nicht übersehen werden, dass in einigen Ländern nicht alle Jugendlichen das so sehen und bis zu 30% der befragten Schüler und Auszubildenden angeben, nicht durch das praktische Lernen motiviert zu werden. Dabei muss aber auch berücksichtigt werden, dass in einigen Ländern die Schüler nicht recht wissen können, wie motiviert sie durch das praktische Lernen sind, wenn sie nur Theorieunterricht kennen und gar keine praktischen Lernerfahrungen machen.

Zufriedenheit mit Übergangssystem

Ähnlich wie bei den Lehrern und Ausbildern fällt das Bild hinsichtlich der Zufriedenheit von Schülern und Azubis mit dem arbeitsorientierten Lernansatz, mit dem sie beim Übergang in das Berufsleben zu tun haben, in den einzelnen Ländern ganz unterschiedlich aus.

Wenn man sich die Auswertungsgrafik unten und die der anderen Fragen anschaut, lässt sich folgendes Ranking aufstellen:

PT – "Top of the class". In Portugal erfahren viele Jugendlichen, dass arbeitsorientiertes Lernen sie auf ihrem Lernweg weiterbringt. Trotzdem sehen viele Schüler das Praxislernen als nicht so wichtig für ihr späteres Berufsleben an. Gleichzeitig glauben sie aber, dass praktische Erfahrung am Arbeitsplatz ihnen hilft, ihre spätere Berufswahl klarer zu sehen. Dies scheint der Weg zu sein, beruflich Fuß zu fassen, da Personen in der Umgebung, die eine fundierte berufliche Beratung anbieten, unbekannt zu sein scheinen.

BG – Kommt als Zweiter mit einem hohen Zufriedenheitswert unter den Schülern ins Ziel. Auch bei den anderen Fragen schneidet Bulgarien mit sehr guten Befragungsergebnissen ab.

RO – Auf dem dritten Platz - mit ähnlichen Ergebnissen wie Bulgarien, aber in manchen Bereich mehr in der Mitte, wie zum Beispiel in Bezug auf den Effekt von WBL auf die Motivation der Jugendlichen, von WBL als den Weg, ein genaueres Bild zur eigenen Berufswahl zu bekommen, und auf die Einschätzung, dass WBL wichtig für den späteren beruflichen Werdegang ist.

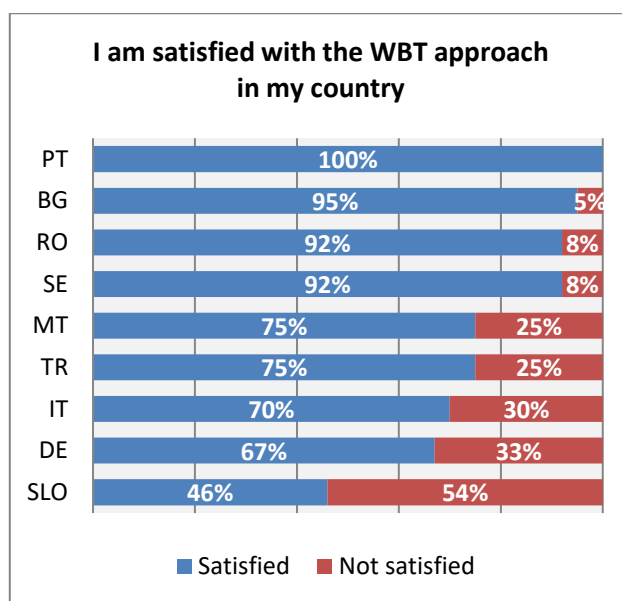
SE – Nummer vier. Ein bisschen typisch, Mittelfeld wie üblich. Arbeitsorientiertes Lernen wird als wichtig für die spätere Berufswahl erachtet und ergibt ein ziemlich gutes Bild, was einen im späteren Berufsleben erwartet. Allerdings hat arbeitsorientiertes Lernen nur einen moderaten Effekt auf die Motivation und das Wissen um eine Person, die berufliche Beratung leisten kann, ist erstaunlicherweise wenig ausgeprägt.

MT – Auf dem fünften Platz. Arbeitsorientiertes Lernen wird als wichtiger Baustein für den zukünftigen Beruf angesehen. Die Kompetenzen der Ausbilder werden als zufriedenstellend erachtet. Das Wissen über Menschen, die als Berufsberater fungieren können, ist ausgeprägt. Trotzdem sind nicht alle Schüler überzeugt, dass arbeitsorientiertes Lernen für ein klareres Bild der eigenen beruflichen Zukunft sorgt. Und viele Schüler fühlen sich nicht durch Praktika und Arbeitsplatzproben motivierter als ohne.

TR – Nummer sechs. Hier scheinen sich die Schüler mehr durch WBL Aktivitäten wie praktisches Lernen und Praktika im Betrieb motiviert zu fühlen. Viele aber sind von den Kompetenzen ihrer Ausbilder hinsichtlich der Fähigkeit, technische Zusammenhänge anschaulich zu

erklären, nicht überzeugt. Bei den anderen Fragen bewegt sich die Türkei im Mittelfeld.

DE/SLO/IT – Im unteren Drittel bewegen sich diese drei Länder, wo die Jugendlichen weniger von den Vorteilen des Übergangssystems in ihrem Land überzeugt sind. Auch bei den anderen Fragen gibt es in allen drei Ländern viele kritische Stimmen, wobei in Deutschland jedoch die Jugendlichen die Bedeutung des Praxislernens für die berufliche Zukunft überwiegend bejahen. Die Unzufriedenheit hier wird auf die mehrfach erwähnte fehlende Verzahnung von Theorie- und Praxislernen und der mangelnden Kommunikation zwischen Schule und Betrieb zurückgeführt.



Verbesserungsvorschläge der Schüler

Bulgarien

- Vernünftige Begleitung im Praktikum (Mentoring)
- Bessere Verzahnung von praktischem Lernen und Training mit den realen Bedingungen des Arbeitsplatzes
- Eine andere Einstellung von Lehrern und Ausbildern; mehr Vertrauen in Fähigkeiten der Schüler

- Eine längere Dauer von betrieblichen Praktika

Deutschland

- Die Schule sollte mit dem Betrieb sprechen; eine bessere Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieb (3x)
- Theorielernen sollte besser mit dem praktischen Lernen verzahnt werden (2x)
- Die Lehrer sollten sich während des Praktikums auch mal im Betrieb blicken lassen; die Schule sollte sich kümmern und das Praktikum begleiten (3x)
- Berufsschule und Kammer sollten nicht Gott spielen wollen!
- Ich wünsche mir ein bisschen Geld für das Praktikum

Italien

- Eine bessere Verständigung zwischen Lehrer und Schüler
- Längere Dauer des Praktikums (2x)
- Die Schule sollte einen Betrieb finden, der auch zum Praktikanten passt und der ihn anständig behandelt
- Mehr praktisches Arbeiten und anständige Vorab-Informationen (5x)

Malta

- Es sollten mehr Lehrer und Ausbilder in die arbeitsorientierten Aktivitäten einbezogen sein
- Es sollte die Chance bestehen, Arbeitsplatzerfahrungen in mehreren Betrieben zu sammeln, um mehr und viele verschiedenen Fertigkeiten zu erlernen
- Eine bessere Auswahl von solchen Betrieben, die bereit sind, den Praktikanten nach dem praktischen Training auch einzustellen
- Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieben

Portugal

- Die praktische Arbeitsplatzerfahrung ist viel zu kurz; das Praktikum sollte länger dauern (8x)

- Mehr praktischer Unterricht und längere Praktika

Rumänien

- Mehr praktisches Arbeiten im Unterricht; mehr Zeit für das Praxis-Training (4x)
- Mehr Möglichkeiten zum Austausch von Arbeitserfahrungen in anderen Ländern (3x)

Slowenien

- Mehr Praxis (10x)
- Theorie zurück fahren, dafür mehr praxisnaher Unterricht
- Theorie ohne Praxis ist wie ein Rad ohne Achse
- Modernere Ausbildungsbetriebe
- Ausbilder haben zu wenig Zeit - und es sollte für die Betriebe Geld geben, damit sie Praktikanten aufnehmen
- Mehr Arbeit mit Ausbildern
- Erklärung anhand von praktischen Beispielen, mehr praktische Demonstration
- Mehr neue Maschinen, neuere Werkstätten, jüngere Lehrer

Schweden

- Wir sollten mehr Praxis haben / mehr praktische Arbeiten, weniger Theorie (7x)
- Wir sollten auch ein Gehalt im Praktikum bekommen (3x)
- Ich bin zufrieden mit dem, was wir hier haben

Türkei

- Ein neuer Rahmen und Lehrplan sollte her, der die Bedingungen und Erfordernisse des Arbeitsmarktes berücksichtigt
- Statt Theorielernen sollten die Schulen mehr praktisches Lernen ermöglichen
- Schulen sollten Praktika in Betrieben anbieten

DEUTSCHLAND

In diesem Länderbericht sind die maßgeblichen Ergebnisse der Umfrage in Deutschland dokumentiert. Die Auswertung bezieht sich auf Fragen, die nicht schon in der Vergleichstudie untersucht wurden. Die dazugehörigen Diagramme und Grafiken finden Sie im Anhang.

Statistiken zum Hintergrund

Alles in allem haben 67 Menschen an der Online-Umfrage teilgenommen.

Die Mehrheit der **Lehrer**, die den Fragebogen ausgefüllt haben, kommt von einer öffentlichen Schule (57%), wohingegen der Rest an einer privaten Schule angestellt ist und beispielsweise in einem außerbetrieblichen Ausbildungszentrum unterrichtet. 57% der befragten Lehrer sind weiblich, 43% männlich. Lehrer im Alter von 50 Jahren und darüber hinaus sind in der großen Mehrzahl (65%), gefolgt zu 17% von Lehrern im Alter zwischen 45 und 49 Jahren und zu 18% im Alter zwischen 30 und 44 Jahren.

Auch die **Ausbilder** sind in der Mehrzahl weiblich, und zwar zu 70%. Ähnlich wie die befragten Lehrkräfte sind auch die Ausbilder mehrheitlich im Alter über 50 Jahre (60%). Zu 65% ist ihre Rolle im Betrieb die eines Ausbilders für Auszubildende, gefolgt zu je 5% von der eines Anleiters oder Coachs. Einige arbeiten auch als Sozialpädagoge oder in der Verwaltung und haben dort mit der Anleitung von Jugendlichen zu tun.

Einigermaßen ausgeglichen ist das Geschlechterverhältnis bei den jungen Schülern und Auszubildenden: 54% sind männliche, 46% weiblich.

In der Mehrzahl sind die befragten Jugendlichen im Alter von 20 bis 21 Jahre (37%), gefolgt von 34% älteren Schülern und 29% jüngeren Schülern. Gefragt nach ihrem Status in der Einrichtung, in der sie sich gegenwärtig befinden, gibt genau die Hälfte an, dass sie eine Ausbildung absolvieren (50%), entweder in einem Betrieb oder einer außerbetrieblichen Einrichtung. Weitere 38% sind Schüler in einer Weiterbildungseinrichtung, 12% Schüler einer öffentlichen Schule.

Lehrer

Befragt, ob die Lehrer selbst **arbeitsweltbezogenes Lernen** in irgendeiner Form **in ihrem Unterricht** anbieten, gibt die weitaus große Mehrheit mit 70% an, dass sie das tun. Eine noch größere Anzahl von Lehrkräften (82%) gibt an, dass sie zusätzliche Aktivitäten nutzen, um Jugendliche auf die Bedingungen des Arbeitsmarktes vorzubereiten. Folgende Aktivitäten werden genannt:

- *Betriebsbesichtigungen; Demonstration realer Arbeitsbedingungen*
- *Recherche nach Jobangeboten und freien Ausbildungsplätzen*
- *Persönliche Beratung zu allen Fragen des Arbeitsmarktes wie Berufswegeplanung, freien Stellen, Bewerbungsprozess*
- *Vorbereitung von betrieblichen Praktika*
- *Besuche in den Firmen während des Praktikums*
- *Pädagogische Spiele zur Existenzgründung*
- *Berufsvorbereitung im Rahmen des Fachs Wirtschafts- und Sozialkunde*
- *Einladung an Akteure des Arbeitsmarktes (Arbeitgeber, Personalverantwortliche, Arbeitsagentur und Jobcenter, Vertreter der IHK und Handwerkskammer)*

- *Bewerbungstraining; Vorbereitung auf Assessment-Tests*
- *Besuch thematischer Messen zu Beschäftigung und Ausbildung*
- *Information zu Berufsbildern und notwendigen Kompetenzen*
- *Thematisierung von Arbeitstugenden (sog. soft skills) wie Verlässlichkeit, Genauigkeit, Fähigkeiten im Team zu arbeiten und Konflikte zu lösen etc.*

Die große Vielfalt der Aktivitäten zeigt, dass die Lehrer große Anstrengungen unternehmen, um "den Arbeitsmarkt in den Klassenraum zu bringen" und die Schüler auf die Arbeitswelt vorzubereiten.

Es wurde ebenfalls mittels eines Statements danach gefragt, ob die Lehrer auch die Ergebnisse des Schülerpraktikums kennen und ob sie den Erfolg in Form von Übernahmen in Arbeit oder Ausbildung nachhalten. 92% der Lehrer unterstützen die Aussage zu einem hohen Grad, nur 8% nicht. Dieses Bekenntnis zur regelmäßigen Auswertung der Praktikumsresultate erstaunt, da sowohl Ausbilder als auch die Jugendlichen zu einem ganz anderen Bild kommen und erhebliche Zweifel an der Einschätzung der Lehrer hegen (siehe weiter unten).

Ausbilder

Befragt, ob die Schulen die **Ergebnisse des Betriebspraktikums** auch nachfragen und ein Feedback einfordern, geben immerhin drei Viertel der Ausbilder an, dass dies der Fall sei. Weiter befragt, ob ihrer Meinung nach das Feedback auch bei der weiteren Planung berücksichtigt werde, gibt nur jeder zweite Ausbilder, dass er glaubt, seine Rückmeldung hätte einen Effekt auf die weitere schulische Laufbahn des Jugendlichen (50%).

Keine großen Einwände von Seiten der Ausbilder werden gegen den **Verwaltungsaufwand**

erhoben, den ein Schülerpraktikum nach sich zieht. Immerhin 85% geben an, dass der bürokratische Aufwand, den die Schule fordert, nicht übertrieben und handelbar sei.

In Deutschland werden oft Beschwerden laut, dass der Bildungshintergrund der Schüler und Schulabgänger nicht ausreichend sei. Insbesondere fehle es an den so genannten Grundkompetenzen (soft skills). Die Ausbilder, die an der Befragung teilgenommen haben, scheinen ein grundsätzlich anderes Bild zu zeichnen: 85% sind davon überzeugt, dass die jungen Leute einen **Mehrwert für den Betrieb** darstellen. Danach gibt es einen Mehrwert in den Bereichen

- *Innovation: Neue Perspektiven kommen in den Betrieb durch den Austausch mit der jungen Generation*
- *Budgeteinsparungen: der Betrieb muss kein teures Personal einstellen*
- *Zeitplanung: mehr Arbeit wird in weniger Zeit geschafft*
- *Personalbeschaffung: gut vorbereitete und ausgebildete junge Leute werden in den meisten Fällen auch gute Mitarbeiter*

Nichtsdestotrotz glaubt aber auch eine Mehrheit mit 70%, dass die so genannten soft skills, d.h. Arbeitstugenden wie Verlässlichkeit, Genauigkeit, Pünktlichkeit, korrektes Verhalten gegenüber Vorgesetzten und Kollegen sowie Team- und Konfliktlösungskompetenzen etc. weit wichtiger sind als die eigentlichen technischen Fertigkeiten. Die restlichen 30% glauben, dass diese Tugenden mindestens ebenso wichtig sind. Demgegenüber gibt kein Ausbilder an, dass die Arbeitstugenden weniger wichtig sind. Dies ist ein klarer Hinweis darauf, dass bei der beruflichen Vorbereitung von jungen Erwachsenen auf das Berufsleben die fundamentalen arbeitsbezogenen Kompetenzen nicht vernachlässigt werden dürfen. Schulen und Weiterbil-

dungseinrichtungen sollten dem unbedingt Rechnung tragen.

Schüler/Auszubildende

Wie erwähnt sind 50% der befragten jungen Menschen Auszubildende entweder in einem Betrieb oder einer außerbetrieblichen Einrichtung, die andere Hälfte sind Schüler an einer öffentlichen Schule oder einem Bildungsinstitut. Befragt, ob ihrer Meinung nach der **Theorieunterricht** das nötige Grundlagenwissen für den Beruf und die Arbeitswelt zur Verfügung stelle, geben 67% der Jugendlichen an, dass das die Theorie leiste. Die Frage, ob andererseits das **Praxislernen** das nötige Wissen und Training für den späteren Beruf bereitstelle, bejahen immerhin 75% der jungen Leute. Dies ist für beide Bereiche ein relativ hoher Zustimmungswert.

In diesem Zusammenhang geben aber auch 9 von 10 Jugendlichen an, dass es für sie einfacher ist, am Arbeitsplatz bzw. in der Werkstatt zu lernen als im Klassenraum in der Schule. Darüber hinaus sind 4 von 10 Schülern und Auszubildenden der Meinung, dass Theorie- und Praxislernen nicht gut auf einander abgestimmt sind, sondern neben einander her existieren.

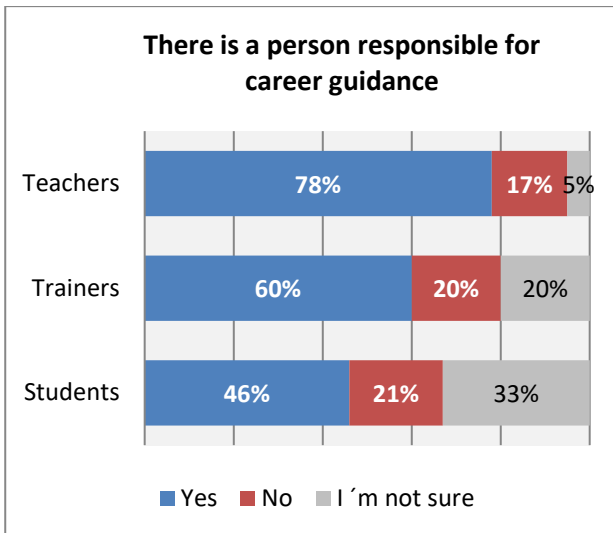
Die Mehrheit der Jugendlichen findet auch, dass sie während des Praktikums im Betrieb eine **gute Anleitung** erfahren haben (88%). Andererseits beschwert sich jeder zweite Teilnehmer, dass er in dieser Zeit **nicht richtig** durch die Schule **betreut** wurde (53%) - im Vergleich zum Bekenntnis der Lehrer, dass sie sehr wohl die Ergebnisse nachhalten, ein klarer Auftrag an die Schule, dass in Zeiten des Betriebspraktikums von den Lehrkräften mehr geleistet werden muss, als lediglich einen Auswertungsfragebogen von der Firma einzufordern.

Die Befragung macht auch klar, dass die Arbeitsplatzerfahrung in einem Betrieb für die Jugendlichen enorm wichtig ist im Hinblick auf die **Stärkung der Persönlichkeit** und den Zuwachs an Selbstvertrauen. 71% der Jugendlichen geben an, die Praktikumserfahrung im Betrieb habe ihre Arbeitseinstellung und ihre Arbeitstugenden im Sinne der weiter oben genannten soft skills verbessert. Und sogar 3 von 4 berichten, dass das Praktikum sie viel selbstsicherer gemacht habe.

Alles in allem steht fest, dass für die meisten befragten Jugendlichen das Lernen am Arbeitsplatz in einem Betrieb sehr wichtig zur Vorbereitung auf die Arbeitswelt und den späteren Beruf ist. Das geben zumindest 2 von 3 Jugendlichen an (67%). Nur 29% denken, dass das praktische Lernen in der Schule diese Aufgabe genauso gut übernehmen kann und 4% meinen, dass der theoretische Unterricht dafür ausreicht.

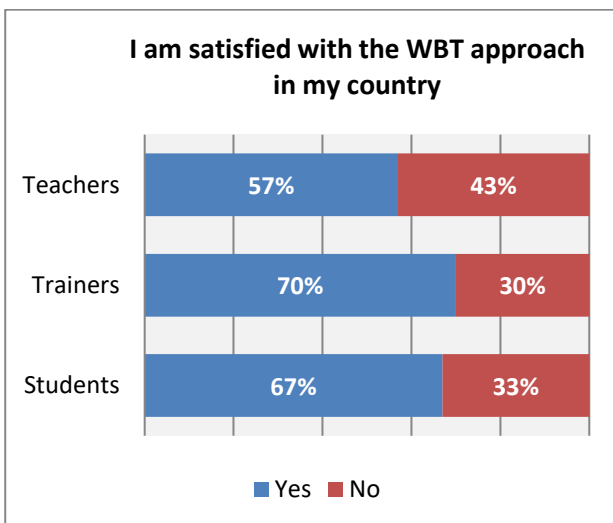
Gemeinsame Fragen

Allen 3 Gruppen - Lehrern, Ausbildern wie Schülern - wurden zwei identische Fragen gestellt, die eine Vergleich auf die unterschiedliche Sichtweisen der Befragten zulassen. Das erste Statement bezog sich auf die Möglichkeit der Berufsberatung für Schüler und fragte nach der Person in der Schule oder im Betrieb, die dafür zuständig sei. Erwartungsgemäß differieren die Angaben pro Gruppe erheblich. Während die Lehrer beispielsweise zu 78% der Überzeugung sind, dass an der Schule eine solche Lehrkraft existiere, die eine berufsbezogene Beratung für die Schüler anbietet, so sind davon jedoch nur 46% der Schüler überzeugt. Die Ausbilder geben zu immerhin 60% an, dass auch in ihrem Betrieb eine solche Person bereitsteht.



Interessant in diesem Zusammenhang ist die relativ hohe Zahl an Befragten, die sich nicht sicher sind und keinen Menschen in ihrem Umfeld benennen können, der für Berufsberatung zuständig ist. Bei den Jugendlichen selber ist die Unsicherheit am größten. Hier gibt ein Drittel der Befragten an, keine Person in dieser Richtung zu kennen. Das unterstreicht noch einmal die Notwendigkeit insbesondere der Schulen, die Zuständigkeiten an der Schule effektiver zu kommunizieren.

Auch wurden die 3 Gruppen nach ihrer Zufriedenheit mit dem Übergang von der Schule in den Beruf, wie er in Deutschland üblich ist, und dem hier praktizierten arbeitsorientierten Lernen befragt.



Vergleicht man die Antworten, dann fällt auf, dass überraschenderweise die Lehrer die meisten Vorbehalte gegenüber dem deutschen Übergangssystem pflegen. Während sich Ausbilder und auch Schüler zu fast gleichen Anteil positiv äußern - 2 von 3 Befragten geben hier an, ganz zufrieden zu sein - liegt die Zufriedenheitsquote bei den Lehrern bei nur unter 60%.

Befragt nach ihren Vorstellungen, wie der Übergang ins Arbeitsleben in Deutschland besser gestaltet werden könne, machten alle 3 Gruppen in einer offenen Frage unterschiedliche Vorschläge zur Weiterentwicklung des Systems. Die Antworten sind im Ländervergleich im ersten Teil des Auswertungsberichts dokumentiert.

Die Art und Weise, wie junge Menschen in Europa von der Schule in den Beruf finden und auf die Arbeitswelt vorbereitet werden, unterscheidet sich bekanntlich von Land zu Land. Während die einen Länder auf eine vorwiegend schulische Vorbereitung setzen, liegt der Schwerpunkt in anderen auf das Lernen am Arbeitsplatz und dem Zusammenspiel von Schulen und Betrieben.

Diese unterschiedlichen Ansätze sind auch in den Partnerländern des Projekts vertreten. Vor diesem Hintergrund erstaunt es außerordentlich, wie sehr sich doch einige der Vorschläge gleichen, die Lehrer, Ausbilder und Schüler zur Verbesserung und Weiterentwicklung des jeweiligen Übergangssystems formulieren.

Auch wenn eine detaillierte Analyse und Auswertung der Befragung dem nachfolgenden Handbuch zum arbeitsorientierten Lernen vorbehalten sein soll, so lassen sich doch einige zentrale Forderungen zusammenfassen und erste Schlussfolgerungen formulieren.

- Für junge Menschen ist die Erfahrung, in einem Betrieb im Rahmen eines Praktikums echte **praktische Arbeit** zu leisten, eine enorm wichtige Erfahrung. Ihre Persönlichkeit wird gestärkt, ihr Selbstvertrauen steigt und sie erhalten ein genaueres Bild zu ihrer eigenen Berufswahl.
- In allen Ländern fordern die Jugendlichen diese Erfahrung ein. Sie möchten mehr praktisch gefordert werden und ihre Kenntnisse und Fertigkeiten unter realen Arbeitsbedingungen erproben. Praktische Lernphasen sollen länger dauern und Betriebe sollen dabei aktiv eingebunden sein.

- Entsprechend muss die Kommunikation und **Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieb** verbessert und intensiviert werden. Lehrer und Ausbilder müssen gemeinsam die Lernziele bestimmen. Die Ergebnisse des Praktikums müssen ausgewertet und Berücksichtigung bei der weiteren Berufswegeplanung finden. Auch muss der Schüler im Praktikum aktiv vom Lehrer begleitet werden. Dem Betrieb als auch dem Schüler muss das Gefühl genommen werden, dort lediglich "geparkt" zu sein.

- Lehrer müssen nicht nur über die praktischen Lernphasen informiert werden, sie müssen aktiv in die Planung, Durchführung und Auswertung eingebunden sein und ermuntert werden, selbst arbeitsweltbezogene Themen und Lernansätze in ihrem Unterricht zu einzusetzen.

- Die Schule muss sich Gedanken machen, wie **Theorie- und Praxislernen** besser verzahnt werden können, damit Schüler die Zusammenhänge besser nachvollziehen können. Sie müssen mit der technischen Entwicklung Schritt halten. Lernpläne müssen entsprechend fortgeschrieben und aktualisiert, Arbeitsmaterialien und der Maschinenpark modernisiert werden.

- Neben der Vermittlung des theoretischen Wissens und der technischen Fertigkeiten darf die Schule den Blick auf die fundamentalen **sozialen Kompetenzen** nicht vernachlässigen - Verlässlichkeit, Genauigkeit, Pünktlichkeit, Teamfähigkeit und Konfliktlösungskompetenzen sind wichtige Fähigkeiten für den erfolgreichen Übergang in die Arbeitswelt.

▪ Junge Menschen brauchen jemanden in ihrer Umgebung, der sie in beruflichen Dingen kompetent beraten kann. Fragen der richtigen Berufswahl, der erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten, der Job- und Ausbildungsplatzsuche, des Bewerbungsverfahrens usw. - das sind Fragen, auf die Jugendliche an der Schwelle zur Arbeitswelt eine Antwort finden müssen. Daher sollten Schulen und Betriebe eine Person für die persönliche **Berufsberatung** der Jugendlichen benennen und das nach außen auch dokumentieren.

Januar 2017

Erasmus+ KA2 Strategic Partnership Project
2015 – 2017 "Work-based training in the
school-to-work transition process", Project No.
2015-1-DE02-KA202-002447

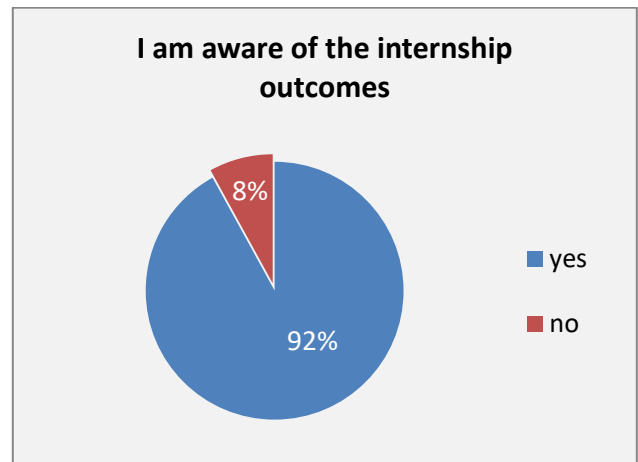
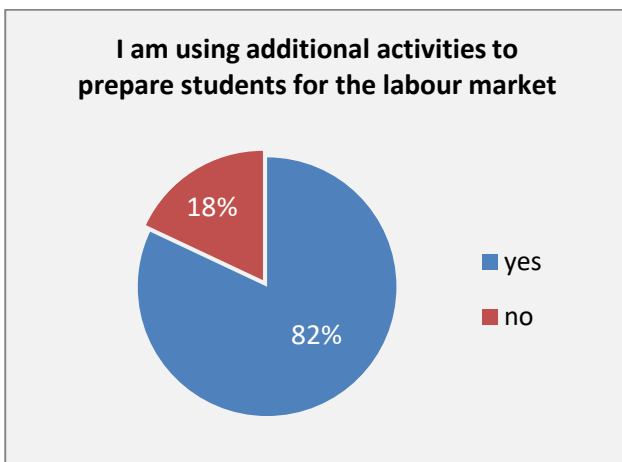
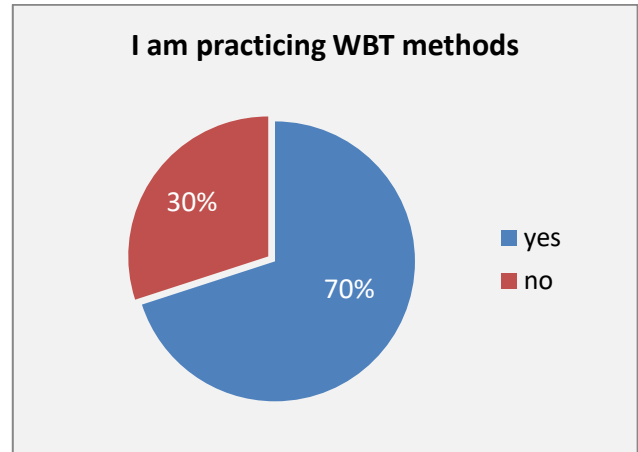
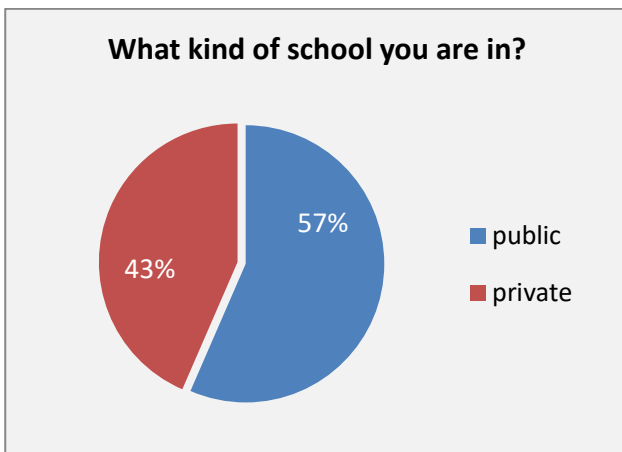
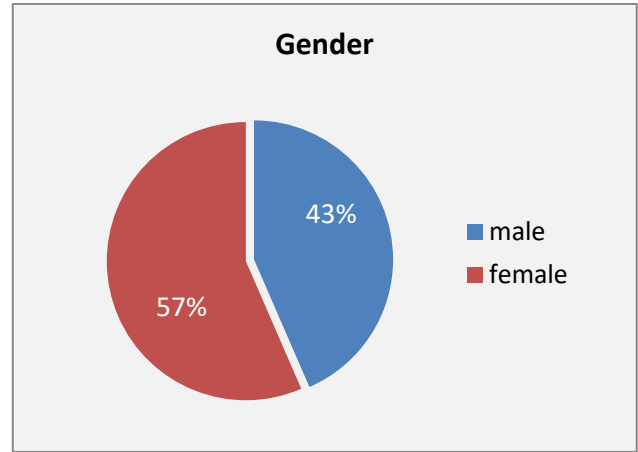
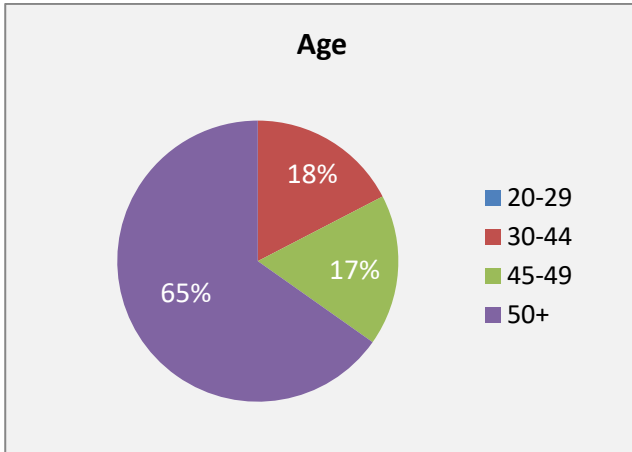
Autoren:

Stefan Wiik, CfL Schweden

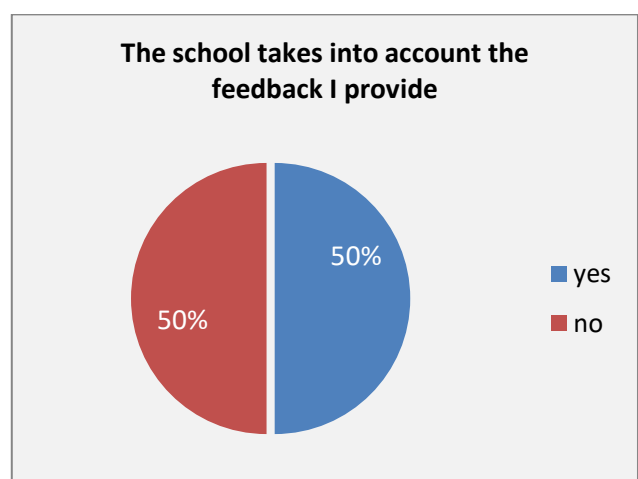
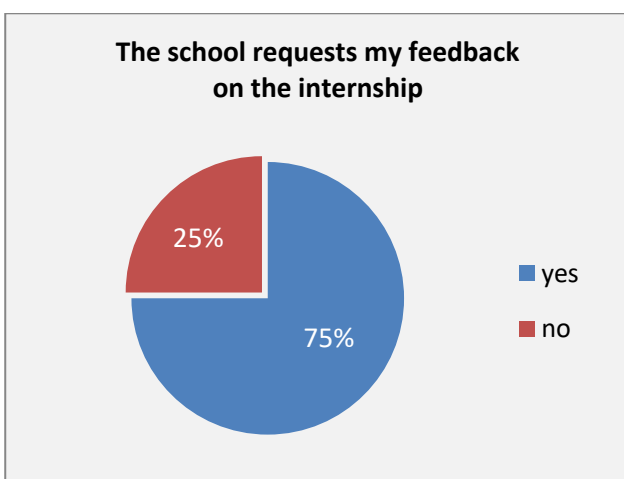
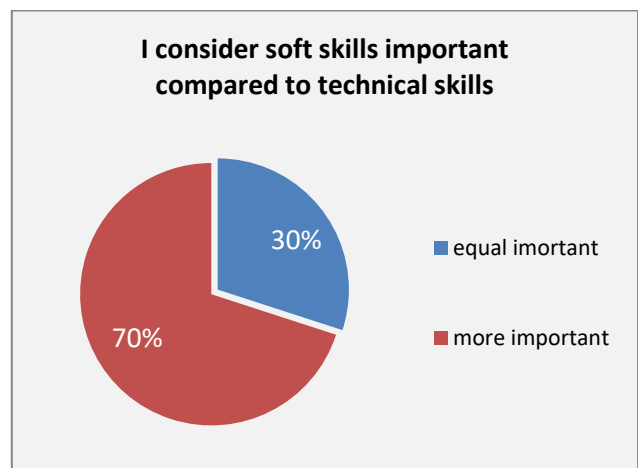
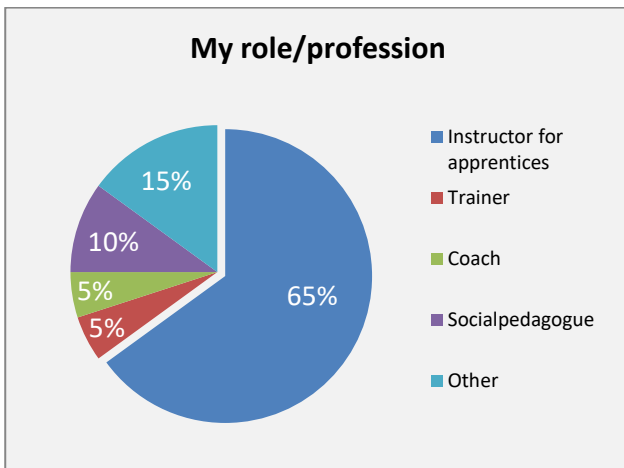
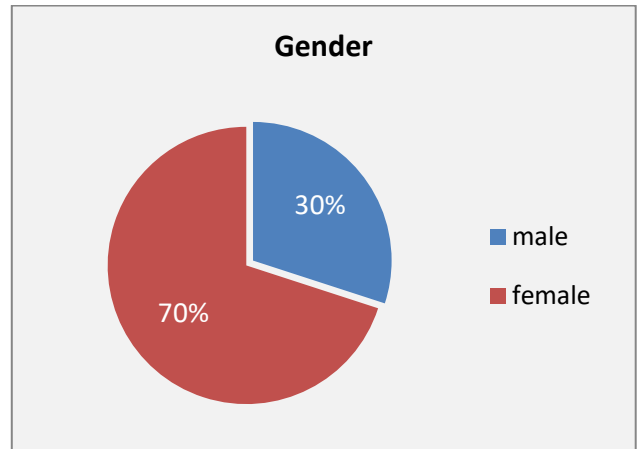
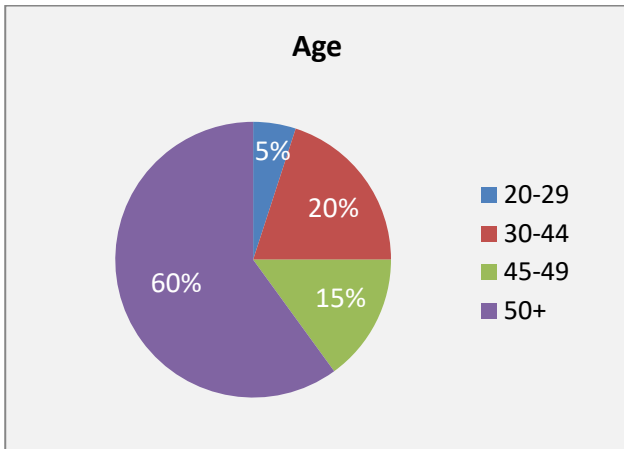
Alfons Müller, ZIB Deutschland

Koordination: Zentrum für Integration und Bildung - ZIB GmbH, Goerdelerstr. 47, 42651 Solingen/Germany, www.zib-online.net, info@zib-online.net

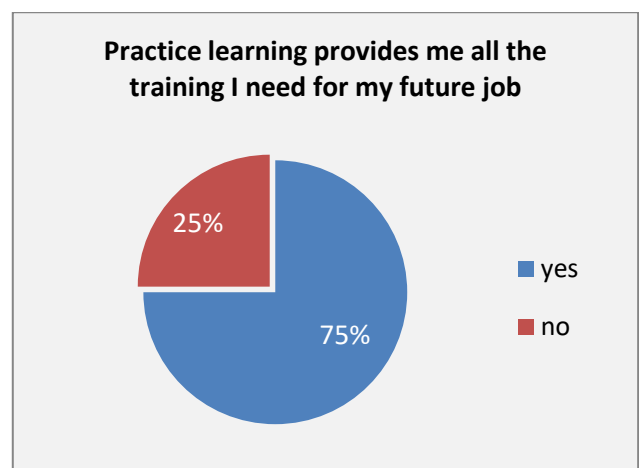
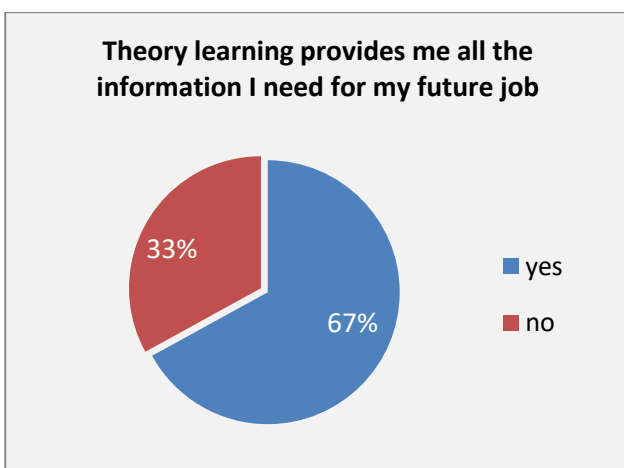
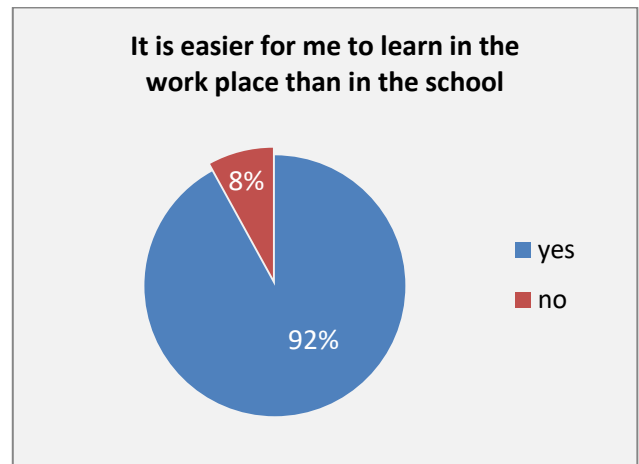
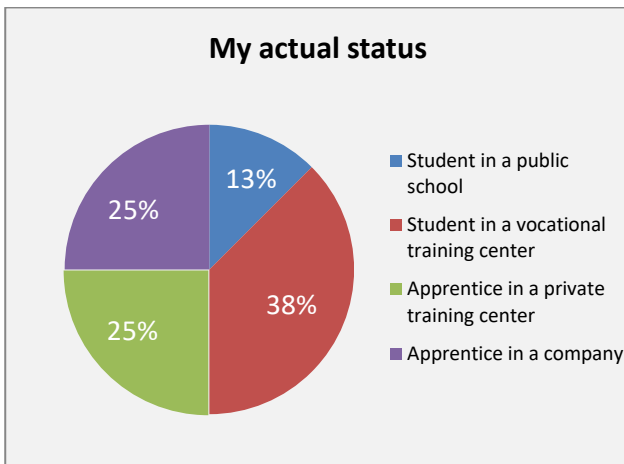
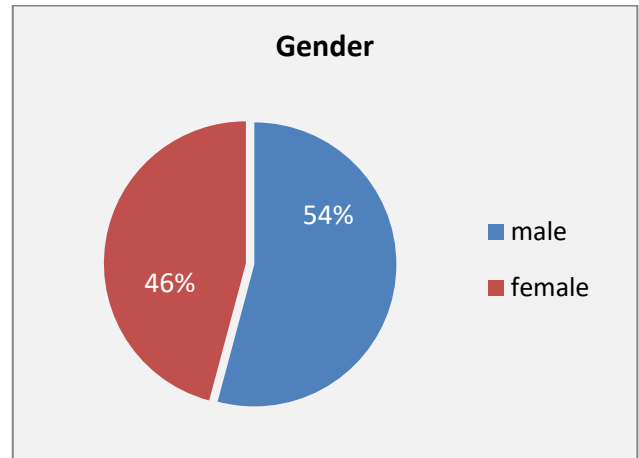
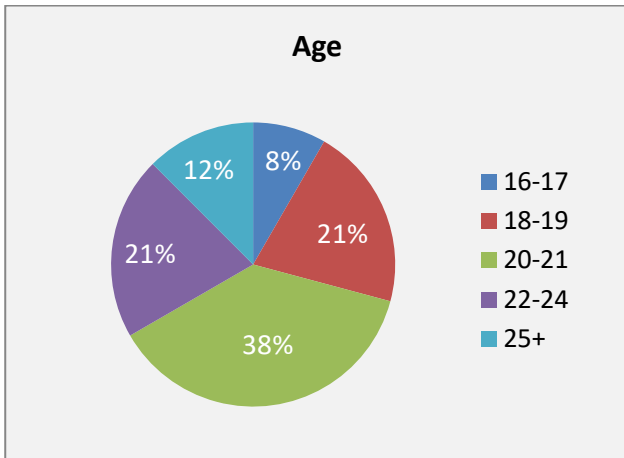
DEUTSCHLAND - Lehrer



DEUTSCHLAND - Ausbilder



DEUTSCHLAND - Schüler/Auszubildende



DEUTSCHLAND - Schüler/Auszubildende

